

Der sächsische Erzähler,

Tageblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt

der Rgl. Amtshauptmannschaft, der Rgl. Schulinspektion und des Rgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Rgl. Amtsgerichtes und des Stadtrates zu Bischofswerda.

erschint jeden Freitag abends für den folgenden Tag und ist vollständig der Mittwoche und Sonnabend erscheinend. „Beilagen“ bei Abholung vierfach 1. 20 J., bei Postlieferung ins Haus 1. 270 J., bei allen Postanstalten 1. 20 J. erschießt. Beilagen. Einzelne Nummern kosten 10 J. Nummer der Postanweisung 6587.

Versprechelle Nr. 22.

Bestellungen werden bei allen Postanstalten des deutschen Reiches, für Bischofswerda und Umgegend bei unserer Postanstalt, sowie in der Geschäftsstelle dieses Blattes angenommen. Schluß der Geschäftsstelle Abends 8 Uhr.

Stierndruckjahr 1910.

Preise, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung haben, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, gesteuert und kompilierte Anzeigen tags vorher, und kostet die viergespaltene: Kopfgeld 12 J., die Neuanzeige 30 J. Geringerer Textbetrag 40 J. für Wiederholung eingetragener Anzeigen u. s. w. Preis: 50 J.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Steinbruchbesizers **Walter** in **Nieder-Kleist**, jetzt unbekanntem Aufenthaltsort, ist mit Genehmigung des königlichen Amtsgerichtes die Schlußverteilung erfolgt. Zu berücksichtigen sind 334,17 Mk. bevorrechtigte und 10 890,91 Mk. nicht bevorrechtigte Forderungen. Befriedigt sind schon 433,18 Mk. Lohnforderungen. Der verfügbare Bestand beträgt 268,52 Mk., wovon noch die Gebühren des königlichen Amtsgerichtes in Abzug zu bringen sind.

Das Verzeichnis der zu berücksichtigenden Forderungen ist auf der Gerichtsschreiberei des königlichen Amtsgerichtes niedergelegt. **Bischofswerda**, am 11. April 1910. **Oskar Wagner**, Konkursverwalter.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der bestehenden Vorschriften werden alle Personen, welche in ihrem, dem unten genannten Orte, ihre Einkommensteuer oder ihre Ergänzungssteuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber bis jetzt die Steuerzettel nicht haben behändigt werden können, hiermit aufgefordert, wegen Mitteilung des Einschätzungsergebnisses sich bei der Gemeindebehörde ihres Wohnortes zu melden.

Nieder-Kleist, den 12. April 1910.

Der Gemeindevorstand.

Ortskrankenkasse Kammenau.

General-Versammlung

Sonntag, den 24. April, nachmittags 1/4 4 Uhr, im hiesigen Erbgericht.

Tagesordnung:

1. Vortrag und Nichtigprechung der Jahresrechnung von 1909.
2. Beschlußfassung über Beitritt zum Verband der Krankenkassen im Bezirk der Amtsh. Bautzen.
3. Kassengeschäftliches.

Hierzu werden alle stimmberechtigten Kassenmitglieder, sowie deren Herren Arbeitgeber eingeladen.

Schluß der Einzelzeichnungsliste 4 Uhr.

Kammenau, den 9. April 1910.

Der Kassen Vorstand.
Rudolf Kunath, Vorsitzender.

Ortskrankenkasse Goldbach und Umgegend.

Die nächste General-Versammlung

Sonntag, den 24. April d. J., nachmittags 4 Uhr, in Käthers Gasthof zu Goldbach findet statt, wozu alle Kassenmitglieder und deren Herren Arbeitgeber nach § 49 des Kassenstatuts hierdurch eingeladen werden.

Schluß der Präsenzliste 5 Uhr.

Tagesordnung:

1. Vortrag der Jahresrechnung und Nichtigprechung.
2. Beschlußfassung über Beitritt zum Verband der Krankenkassen im Bezirk der Amtsh. Bautzen.
3. Geschäftliches.

Großharthau, den 13. April 1910.

Der Kassen Vorstand.
E. Teich, Vorsitzender.

Das Neueste vom Tage.

Die sächsische Zweite Kammer verhandelte am Dienstag über die sozialdemokratische Interpellation, die Entlassung von Werkstättenarbeitern betreffend. (Siehe Landtagsbericht).

In Oshag ist heute früh 4 Uhr der erst gestern in Betrieb genommene 30 Meter hohe Wasserturm vollständig eingekürzt. (Siehe Drahtnachrichten.)

Im Berliner Baugewerbe ist mit den Maurern und Bauhilfsarbeitern noch keine Einigung erzielt worden. Die Verhandlungen sind vertagt. Aus allen Teilen Deutschlands gehen Meldungen über Arbeiterausperrungen ein. (Siehe Sonderartikel und Drahtnachrichten.)

Bei einem Automobilunfall im Grunewald

bei Berlin wurde die Frau des Rittmeisters a. D. Fahrholz getötet. (Siehe Drahtnachrichten.)

Die neuesten Meldungen aus Marseille lauten sehr ernst. Es sind ein Kürassier- und ein Dragonerregiment, sowie 500 Gendarmen nach Marseille abgefordert worden. Es kam bereits zu Zusammenstößen. (Siehe unter Frankreich und Drahtnachrichten.)

Im englischen Unterhaus interpellierte Lord Beresford den Chef der Admiralität wegen den österreichischen Schiffsbauten. (Siehe England.)

Das französische Lotzenboot „Girondale“ ist bei Kap Frijel untergegangen. Sehn Mann sind ertrunken.

In Lissabon ist bei hohem Seegang ein Fischerboot gesunken, wobei 7 Mann ertrunken.

Blick auf die Festtage in Jerusalem.

Die jüngsten deutschen Festtage in Palästina haben wieder einmal kundgetan, welche angelegene Stellung sich das Deutschtum im nahen Orient erungen hat. Die großen Umwälzungen, die das türkische Reich in der letzten Vergangenheit durchgemacht hat, haben an dem Respekt vor deutscher Macht und deutscher Arbeit nichts geändert. Vor zwölf Jahren, als Kaiser Wilhelm II. als gefeierter Gast Abdul Samids in Jerusalem einzog, überwies ihm bekanntlich der Sultan als persönliche Ehrung den Grund und Boden nahe den heiligen Stätten, auf denen jetzt die eben eingeweihten stattlichen Gebäude der Kaiserin-Augusta-Viktoria-Stiftung und der neuen katholischen Kirche sich befinden. Inzwischen ist Abdul Samid entthront, und die Jungtürken beherrschen die Länder des Halbmondes. Aber auch sie haben

dem Vertreter des Deutschen Reichs, dem Prinzen Eitel Friedrich, den denkbar festlichsten und herzlichsten Empfang zuteil werden lassen. Die schwarzen Mäntel der Johanniterritter mit dem roten Kreuz beschwören die Erinnerung an die Tage der Kreuzfahrer herauf und an den Ursprung des Königreichs der Hohenzollern. Die preussischen schwarzweißen Farben entstammen ja der Tracht des Ritterordens vom Deutschen Haus, der, ursprünglich im Heiligen Lande begründet, bald darauf die Kultur nach der deutschen Ostmark trug. Andere deutsche Kulturpioniere sitzen jetzt in Palästina in den blühenden Ackerbaukolonien der württembergischen Templer, die Jassa und Jerusalem umkränzen. Sehr wohlthuend wirkt in Jerusalem die Duldsamkeit zwischen den Deutschen der verschiedenen Konfessionen, die ja auch in gleicher Weise durch die kaiserlichen Schenkungen bedacht worden sind. Hier, wo früher alle Angehörigen der römisch-katholischen Kirche unter dem eifrig gehüteten Protektorat Frankreichs standen, haben zuerst die deutschen Katholiken den Schutz ihres Heimatlandes angerufen und erhalten. Ihre schöne neue Kirche ist eins der bedeutendsten Wahrzeichen Jerusalems geworden, wie andererseits das neue evangelische Golgatha auf dem Ölberg. In vorbildlicher Weise stehen hier im Orient alle Deutschen zusammen.

Die Lage im Baugewerbe.

Der Kampf im Baugewerbe wird in Sachsen kaum noch verhindert werden können. In Dresden wird es voraussichtlich ebenso zu umfangreichen Aussperrungen kommen wie überall im Reich mit Ausnahme ganz kleiner Bezirke. Die Folgen einer so umfangreichen Aussperrung, wie sie einstweilen als sicher bevorstehend angesehen werden muß, sind zu verhängnisvoll, als daß nicht von allen Seiten und mit allen Mitteln versucht werden müßte, sie abzuwenden. Nach einigen Wochen werden, wenn es zu der schärfsten Form des Kampfes kommt, beide Parteien sagen, daß sie die Erfolge des Kampfes billiger und früher

haben Verhandlungen zu — das oben Kommissar die Hand geboten hätten, und die kaiserliche Regierung dürfte bereitwillig die Hand zur Vermittlung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern reichen, wenn die Beteiligten sich zu Verhandlungen bereit finden lassen.

Es liegen heute folgende Meldungen vor:

S. Dresden, 18. April. Der Kampf im Baugewerbe in Dresden. Nach einer Kommissionsprüfung der Dresdener Arbeitgeber im Baugewerbe soll der Kampf im Baugewerbe am nächsten Freitag auch in Dresden seinen Anfang nehmen. Es verlautet, daß der Oberbürgermeister Beutler Versuche machen werde, den drohenden Kampf noch in letzter Stunde abzuwenden.

Berlin, 18. April. Im Steinsegergewerbe Groß-Berlins ist es zu einem Tarifabschluß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern gekommen. Auch in mehreren Städten des Reichs gelang es, eine Einigung zwischen den beiden Parteien zu erzielen. Mit den Maurem und Bauhilfsarbeitern ist es noch zu keiner Verständigung gekommen. Die gestern zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und den Beauftragten begonnenen Verhandlungen dauerten fast sechs Stunden und wurden erst gegen 10 Uhr abends beendet. Ein endgültiges Ergebnis konnte einstweilen nicht erzielt werden. Inzwischen sind Aussperrungen weiterhin verfügt in Danzig, Dresden, Halle, Rönigsberg, Lübeck, Magdeburg, München und Plauen. In Bonn scheint es nicht zu einer größeren Aussperrung zu kommen.

München, 18. April. Die Versuche im Münchener Baugewerbe noch in letzter Stunde eine Einigung zu erzielen, sind vergeblich gewesen. Die Aussperrung beginnt am Freitag abend.

Kürnberg, 18. April. Die vom bayerischen Ministerium veranlaßten Einigungsverhandlungen im Baugewerbe sind ergebnislos geblieben. Infolgedessen haben der nordbayerische Bezirksverband und der mittelfränkische Verband der Arbeitgeber im Baugewerbe beschlossen, am 15. April abends sämtliche Betriebe zu schließen. Von

stellung in Warschau etwa 2000 Arbeiter betroffen. berg-Gürtel etwa 4- bis 5000 Arbeiter betroffen.

Politische Überblick.

Deutsches Reich.

Das Kaiserpaar in Straßburg. Wie nach der „Straßb. Post“ bestimmt verlautet, ist in das Programm für den Aufenthalt des Kaisers im Reichsland auch ein Besuch der Stadt Straßburg aufgenommen worden. Der Kaiser trifft mit der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Luise voraussichtlich am 23. April nachmittags für mehrere Tage in Straßburg ein.

Die Wahlrechtsvorlage wurde vom preussischen Abgeordnetenhaus in erneuter Abstimmung unverändert angenommen.

Verurteilte Dramantanten. Das Schöffengericht in Kiel verurteilte den Vorsitzenden des Gewerkschaftskartells wegen Veranstaltung eines polizeilich nicht genehmigten Aufzuges und einer öffentlichen Versammlung unter freiem Himmel zu einer Geldstrafe von 80 M. In Altona wurde der Leiter eines nicht genehmigten Aufzuges zu 100 M. Geldstrafe verurteilt.

Ausländische Zolltarife und die deutsche Industrie. Die Zollverwaltung gibt mit Bestimmtheit an, daß der neue französische Zolltarif die deutsche Einfuhr mit 4 000 000 belasten wird, und zwar beträgt die Mehrbelastung für Lokomotiven 504 000, für Feinmechanik 338 000, für Werkzeugmaschinen 291 000, für Metallbohrer 190 000, für Eisen- und Stahlwerkzeuge 161 000, für papierne Bandpapeten 152 000, für Kunstblumen 143 000, für Möbel 119 000, für Baumwollwirkwaren 114 000, für Haushaltartikel 107 000. Die Zolltarifreform in Deutschland soll dem französischen Handel 3 840 000 Frank mehr Gebühren auferlegt haben. Somit wäre nunmehr der Ausgleich ungefähr hergestellt.

Ein „offizielles Flugamt“, das alle Fragen der Luftschifffahrt und des Flugtechnik in den Kreis seiner Organisation stellen will, wurde für die Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen und Schlesien gegründet. Die Geschäftsführung hat ihren Sitz in Breslau.

Die „Klingens“ Erfolge der Diamanten-Gewinnung in Deutsch-Südwestafrika. Der Abschluß der Diamantenregie des südwesafrikanischen Schutzgebietes ergibt einen Reingewinn von 600:180 M. Dem südwesafrikanischen Bundesrat werden 140 244 M. zugewiesen. Bis zum Schluß des Geschäftsjahres sind von 18 Förderern insgesamt 580 977 Karat im Werte von nahezu 16 1/2 Millionen Mark eingeliefert und verkauft worden. Die Qualität der gelieferten Steine hat sich als vorzüglich herausgestellt, da 85 v. H. schleifbar sind, die durchschnittliche Größe der Steine betrug etwa 1/2 Karat.

Osterreich.

Eine Ehrenpension von je 2400 Kronen hat der Wiener Gemeinderat den beiden Schwestern des verstorbenen Bürgermeisters Dr. Lueger zuerkannt. Weiter ist in Aussicht genommen, den beiden Schwestern kommunale Auszeichnungen, wahrscheinlich die Salvatormedaille, zu verleihen. Die Schwestern verlassen am 1. Mai das Rathaus, wo sie die Wohnung mit dem Bürgermeister geteilt hatten und überfiedeln nach Baden bei Wien. Dr. Lueger hatte seine beiden Schwestern zu Universarben eingesetzt. Die Hinterlassenschaft war aber nicht ausreichend gewesen, um den beiden bejahrten, unverheirateten Damen ein sorgenloses Alter zu bereiten.

Frankreich.

Ruley Hafids Versprechungen. Dem „Lemps“ wird aus Marokko gemeldet, der französische Gesandte habe die Aufmerksamkeit des Maghzen darauf gelenkt, daß der Sultan Ruley Hafid noch immer keine Anstalten getroffen habe, um die von ihm betreffs folgender Punkte gegebenen Versprechungen zu erfüllen: Ernennung der Mitglieder für die Kommission zur Liquidierung der Schuldforderungen der Ausländer, Verhaftung und Bestrafung der an der Niedermepelung von Casablanca Beteiligten, Durchführung des Programms betr. die Funkentelegraphie, Bestrafung jener Reids, die sich willkürlich und feindseliger Handlungen gegen Franzosen schuldig gemacht haben, Autonomie der französischen Militärmission in Fez, Befähigung des Auftrages zur Unterdrückung des Waffenschmuggels, Untersagung der Ansammlungen scharifischer Mahallahs in der Nachbarschaft des Schaugebietes, endgültige Abreise der türkischen Instrukteure aus Fez und schließlich ungeschmälerte Anwendung des Art. 60 der Algiertraktate betr. das Recht der Ausländer auf Erwerbung von Grundeigentum.



Anmarsch der Versammlungsteilnehmer nach Treptow.

Eugen Ernst
der Organisator der
Demonstrationen

Humboldtthain: Annahme der Resolution durch Hochheben der Hände.
Die Berliner Wahlrechtskundgebungen unter freiem Himmel.

Die großen Demonstrationsversammlungen, die die sozialdemokratische und die demokratische Partei mit Erlaubnis des Polizeipräsidenten am 10. April im Treptower Park, im Humboldtthain und im Friedrichshain veranstalteten, verliefen äußerst ruhig und friedlich. Der Organisator der Kundgebungen Eugen Ernst (der Vorsitzende des Verbandes der sozialdemokratischen Wahlvereine

Berlins) hatte für die Aufrechterhaltung der Ruhe gesorgt, und so beschränkten sich die Versammelten darauf, inmitten eines höchst launischen Aprilregens den Reden ihrer Parteiführer zu lauschen. Im Treptower Park war der Hauptredner der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Fischer. Im Friedrichs- und Humboldtthain sprachen auch Demokraten.

Die letzten Nachrichten aus Marseille lauten ziemlich ernst. Der Präfekt hat, um etwaigen schweren Ruhestörungen vorzubeugen, verlangt, daß unversüßlich ein Militär- und ein Dragonerregiment, sowie 500 Gendarmen, unter ihnen 300 berittene, nach Marseille abgesandt werden. Im Hofe des Präfekturgebäudes halten sich zwei Schwadronen Husaren, ein Bataillon Infanterie, sowie mehrere Hundert Gendarmen und Schutzleute bereit.

Es liegen noch folgende Meldungen vor:

Marseille, 13. April. Mehrere Straßenbahnwagen konnten gestern nachmittag unter dem Schutz der Polizei den Verkehr aufnehmen. Die Mehrzahl der Räder haben ihre Schaulenfenster wieder offen. Die Arbeit auf den Rats wird fortgesetzt, doch ist eine Anzahl von Deuten nicht zur Arbeit erschienen.

Marseille, 13. April. Nach einer gestern abgehaltenen Streikversammlung veranstalteten die Teilnehmer eine Straßendemonstration, während deren sie versuchten, zwei Straßenbahnwagen an der Weiterfahrt zu verhindern. Einer der Wagen wurde durch Steinwürfe beschädigt, Schupplente und Husaren zerstreuten die Demonstranten, von denen einige verwundet wurden.

Marseille, 13. April. Bei Zusammenstößen von Ausständigen mit der Polizei wurden zwei Polizeibeamte verletzt. Die Arbeiter beschloßen, den Streik fortzusetzen, bis die Beceleute Genugtuung erhalten hätten.

England.

Die österreichischen Dreadnoughts. Im Unterhaus befragte Lord Beresford den Admiralschef Mr. Kenna erstens, ob die Admiralität irgend welche Mitteilung von offiziellen oder nicht offiziellen Quellen erhalten habe, daß Österreich sich tatsächlich auf den Bau von Schlachtschiffen des Dreadnought-Typs eingelassen habe; zweitens, wenn dies der Fall sei, wie viele Schiffe der Dreadnought-Klasse nach den eingegangenen Berichten auf Stapel gelegt worden seien; schließlich, ob die Admiralität irgendwelche offizielle oder nicht offizielle Mitteilung erhalten habe, demzufolge sie glauben könne, daß weitere Fahrzeuge vom Dreadnought-Typ in naher Zukunft von Österreich auf Stapel gelegt werden sollten. Mr. Kenna erwiderte: Ich habe bereits erklärt, daß wir keine offizielle Mitteilung über den Bau österreichisch-ungarischer Schlachtschiffe besitzen. Es würde nicht opportun sein, auf Grund nicht offizieller Mitteilung eine Erklärung zur offiziellen Beantwortung einer Anfrage im Unterhaus abzugeben. Lord Beresford fragte hierauf, ob Mr. Kenna wisse, daß diese Schiffe auf Stapel ge-

legt es wüßte, so würde ich es mir durch nicht offizielle Mitteilungen wissen, und es würde höchst inopportun sein, eine solche Mitteilung in einer offiziellen Antwort auf eine Anfrage weiter zu geben, denn dies würde höchst wahrscheinlich die Quelle andeuten, von der ich sie empfangen habe.

Rußland.

Der Reichsbund ist ein geheimer Gesesentwurf zugegangen, der für die nächsten zehn Jahre einmalige Ausgaben für die Bedürfnisse der Landesverteidigung fordert und die Frage der Deckung dieser Ausgaben regelt.

Der Pfändungsbeschuß gegen den russischen Fiskus rechtskräftig. Der Rechtsbestand des Hauptmanns v. Hellfeld teilt mit: Die Pfändung von drei Millionen Mark Guthaben des russischen Fiskus bei der Bankfirma Mendelssohn & Co. in Berlin besteht nicht nur nach wie vor, es ist vielmehr jetzt, nachdem der russische Fiskus die Beschwerdefrist gegen den Pfändungs-Beschluß vom 15. Dezember 1909 hat verstreichen lassen, und damit dieser Pfändungs-Beschluß rechtskräftig geworden ist, von Herrn v. Hellfeld gegen das Bankhaus Mendelssohn & Co. die Klage auf Auszahlung des beschlagnahmten Guthabens in Höhe des Hellfeldschen Anspruches, nebst Zinsen und Kosten etwa 4 1/2 Millionen Mark, erhoben worden. Verhandlungstermin ist am 7. Mai d. J.

Salkanhalbinsel.

Die Ereignisse in Albanien. In der Sitzung der türkischen Deputiertenkammer kamen die Ereignisse in Albanien zur Sprache, die von dem albanesischen Abgeordneten als eine Folge der schlechten Verwaltung und des willkürlichen Vorgehens der Beamten bezeichnet wurden. Der Großvezier rechtfertigte die Maßnahmen der Regierung. Darauf wurde die Debatte geschlossen. Die Rede des Großveziers machte einen guten Eindruck.

Italien.

Die persische Anleihe. Wie das Reutersche Bureau erfährt, ist unter die von England und Rußland für die geplante persische Anleihe gestellten Bedingungen die Vereinbarung aufgenommen worden, daß das Programm der Ausgaben der englischen und der russischen Gesandtschaft unterbreitet werden muß. Rußland und England sollen, jedes Land in seinem Interessengebiet, das Recht haben, Eisenbahnkonzessionen abzulehnen. Als Unterpfand für die zu leistenden Vorschüsse sollen die Zölle dienen. Der Zinsfuß soll 7 Prozent betragen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 12. April. Präsident Graf Schwerin-Böwiv eröffnete die Sitzung um 2 Uhr

mit einigen tiefempfundenen Worten für die beiden während der Osterferien so früh aus dem Leben abgerufenen Mitgliedern, den freisinnigen Abg. Dr. Hermes und dem mit dem Ballon „Romern“ so tragisch verunglückten Dr. Delbrück, worauf dann das Haus in die Beratung der Vorlage über den literarischen und künstlerischen Urheberrecht eintrat. Es handelt sich dabei um ein Ausführungsgezet, das die innere deutsche Gesetzgebung der revidierten Berner Übereinkunft anpassen soll. Staatssekretär des Reichsjustizamtes Dr. Visco leitete die Beratung mit einigen Worten ein, in denen er auf die Notwendigkeit des in der Vorlage geforderten Schutzes choreographischer und pantomimischer Werke, sowie der mechanischen Musikinstrumente und der Kinematographie hinwies und zum Schluß darauf aufmerksam machte, daß es bezüglich der Dauer des Schutzes nach dem Tode des Urhebers bei der bisherigen Frist von 30 Jahren verbleibe, womit sich auch die meisten Redner einverstanden erklärten.

Als Redner beantragte der Zentrumsabgeordnete Dr. Pfeiffer die Überweisung der Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern, worauf Herr Müller-Reinigen erklärte, daß auch er bezüglich der 30 Jahre sich aus einem Saulus in einen Paulus verwandelt habe, da nur die Verleger, nicht aber die Autoren Vorteil von der Vermehrung der Schutzfrist hätten und unsere Dramatiker mehr Schutz für die Gegenwart, als für die Zukunft bedürften. Der kons. Abgeordnete Dr. Wagner schlug einen Kompromiß vor dahingehend, daß der Schutz enden soll, wenn 30 Jahre nach dem Tode des Urhebers und 50 Jahre nach der ersten Veröffentlichung eines Werkes verfloßen sind, womit sich jedoch der nächste Redner, der nat.-lib. Abg. Dr. Jund, im Interesse der notwendigen Klarheit der Bestimmungen nicht einverstanden erklärte. Nachdem zum Schluß Herr Liebermann v. Sonnenberg der Befürchtung Ausdruck verliehen hatte, daß angesichts der Beschränkung der Schutzfrist auf 30 Jahre bei uns sich die Musikverleger organisieren und die ersten Musikwerke im Ausland verlegen könnten, wurde die Vorlage einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen und dann in die erste Lesung des Gesesentwurfs über die Entlastung des Reichsgerichts eingereitet.

Staatssekretär Visco bemerkt dazu: Durch die Vorlage wird die immer wieder verlangte Entlastung des Reichsgerichts bezweckt, die durch die bisherigen Novellen nicht erreicht wurde. Die Veränderung der Rechtsanwaltsordnung soll in erster Linie eine Entlastung des Ehrengerichtshofes für Rechtsanwälte herbeiführen. Dem Abgeordneten Bitter (S.) sind die vorgeschlagenen Mittel zur Entlastung des höchsten Gerichts nicht ausreichend. Er beantragt Überweisung der Ro-

Starrer Sinn.

(19. Fortsetzung.) (Kochend verboten.)

Roman von L. Saldheim.

Das klang so einfach und ungefacht, man konnte nichts darauf antworten, als daß man ihm recht gab. Dann kam er auf eins der vornehmsten Bankhäuser zu sprechen, dessen Chef ihn, wie man wußte, vor einigen Wochen besucht; von da war es nicht weit zu Grafen und Baronen, die sich als seine treuen Freunde bewährt hatten, indem sie ihm bei großer Geldknappheit bedeutende Darsummen gaben.

Man kam sich schließlich dumm vor, nicht längst dasselbe getan zu haben.

Stahlbergs Darlegungen waren so einfach, so schlagenb.

Der alte Herr von Fens rief schließlich ganz begeistert: „Nehmen Sie auch mein bißchen Geld, Herr Stahlberg. Lassen Sie es mitarbeiten. Sie tun mir einen Gefallen damit, denn für mich ist es nicht gleichgültig, ob ich sechs Prozent erhalte statt in der Sparkasse drei Prozent. Mein Sohn, für den ich es gespart habe, ist's sicher zufrieden.“

Der Rittmeister nickte zustimmend.

Stahlberg griff aber nicht so eilig zu, wie man wohl erwartet haben mochte.

„Wenn Sie morgen noch ebenso denken“, sagte er gelassen, „so kommen Sie nur zu mir; an mir soll's nicht fehlen.“

„Ich möchte wohl auch, Germinel!“ flüsterte der Pastor seiner jungen Frau zu.

Diese nickte. „Aber nicht hier, Clasi!“ bat sie, an seine geistliche Würde denkend.

Er verstand sie, hob das Glas gegen Stahlberg und trank ihm zu.

Selbst Frau Jensens Blide verrieten ein lebhaftes Interesse an den Auseinandersetzungen ihres Tischnachbarn. Nils sah es mit großer Be-

friedigung und flüsterte Charlotte zu: „Siehst Du wohl, daß Du ein kleines Schäschen bist Dotty? Auf dem Eise damals habe ich Dir gesagt, Du solltest die Rutter überreden! Ich brauche eine Frau, die mit mir Hand in Hand geht!“ Er sagte es lachend, aber es klang ungeduldig.

„Hand in Hand? Aber Nils, das würde ich ja gern tun, wenn Du es mir nur erlauben wollest. Du hast freilich nur Sinn für das Geschäft!“ gab sie verlegt zurück.

„Natürlich habe ich das. Darenin muß sich meine Frau eben finden. Meine Gedanken, mein Wille, mein Vorteil müssen ihre Gedanken, ihr Wille, ihr Vorteil sein“, sagte er in demselben Ton und schaute dabei nicht sie, sondern Dina an, die an seiner anderen Seite saß.

Dotty konnte die Blide der beiden nicht sehen, aber plötzlich war es ihr, als ließe Nils die Hand sinken, und als suche er unter der Tischplatte die Hand Dinas. Hatte Nils Dottys Erstarrten, die Richtung ihrer Augen bemerkt?

Er fuhr mit derselben Hand, welche jetzt die Serviette hielt, über seinen Schnurrbart. Aber er sprach mit Dina, und Dotty sah wie ein Steinbild neben ihm.

Nils und Dina sprachen jetzt über die kostbaren Silberfachen auf dem Tisch.

„Ist es Jensen'sches Erbe oder gehört es Deiner Mutter?“ hörte Dotty Dina fragen.

„Das meiste ist von Mutter, Hof und Bargeld auch“, sagte er.

Das interessierte Dotty nicht. Sie war so über sich selbst erbroden wegen ihres abscheulichen Verdachts, den diese Unterhaltung Nigen zu strafen schien, daß sie sich vor sich selbst schämte. Sie begriff nicht, wie ihr ein solcher Gedanke hatte kommen können! Aber daran war nur dieser unablässige Klatsch der Dienstmoten schuld, gegen den sie sich nicht verschämen konnte, denn ehe sie es ahnte, hatte sie ihn schon gehört.

So hatte Antje gestern bei der Rückkehr aus

der Stadt, von wo sie und Clas Offen auf einem Aderwagen allerlei Einkäufe geholt, ihr erzählt: „Unsere jungen Herrn haben wir auch gesehen, er war mit Fräulein Wegemann und der anderen; sie saßen in der Restauration und lachten so vergnügt!“

Wie oft in letzter Zeit hatte Charlotte ähnliche Nachrichten empfangen. Immer hieß es: „Herr Jensen und Fräulein Wegemann.“

„Aber Nils würde sich gewiß nicht so offen in der Unterhaltung auf dieses Zusammentreffen mit Dina bezogen haben, wenn er sich etwas dabei dachte!“ sagte dann wieder ihr Rechtsgefühl.

Aus ihrer versunkenen Haltung sich aufrufend, sah Charlotte Jans Blide auf sich gerichtet. Er hatte sie beobachtet; er wußte, was sie gedacht; er war auch unzufrieden mit Dina und Nils. Das alles sah sie in einer Sekunde und auch, das bemerkte sie, daß ihm die ewigen Redereien Gisbertes unangenehm wurden.

Man erhob sich vom Tisch. Dotty fühlte sich wie erlöst. Nils streichelte flüchtig ihre Hand, dann wandte er sich den Herren zu.

Nur Stahlberg und Frau Jensen standen noch in einer Fensternische zusammen und redeten. Er hatte sich so vor die Herrin des Hauses postiert, daß sie ihm wohl standhalten mußte.

Die übrige Gesellschaft gruppierte sich hier und da. Zum Abschied sollte noch ein heißer Punsch getrunken werden.

Dotty nahm die alten, goldgeränderten Punschgläser aus dem Schrank.

So einfach die für den täglichen Gebrauch bestimmten Geräte bei Frau Jensen waren, so schön und kostbar jedes einzelne in den Schränken.

Die kleine Pastorin, Dinas Schwester, hatte großes Wohlgefallen an Dotty und half ihr die Gläser herausnehmen.

„Warum ist Ihre Verlobung mit Nils eigentlich nicht veröffentlicht worden, Fräulein Charlotte?“ fragte sie dabei arglos.

voll an die Justizkommission, während der konservative Abgeordnete Wagner erklärte: In den Einzelheiten der Vorlage behalten wir uns unsere Stellungnahme vor. Wir sind aber für baldige Verabschiedung der Materie. Abg. Klab von der Freisinnigen Volkspartei meinte, die Verminderung des Einflusses des Reichsgerichts, die durch diese Vorlage angestrebt werde, komme nahezu einer Verstärkung des Reichsgerichts gleich. An den bisherigen Rechtsgarantien lasse man aber nicht rütteln; deshalb seien seine Freunde für diese Vorlage nicht zu haben. — Hierauf wurde ein Vertagungsantrag angenommen. Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr: Schriftführerwahl, Petitionen, Hofingerste.

Vom sächsischen Landtag.

Sitzung vom 12. April. In der Ersten Kammer wurde eine Tagesordnung von 14 Punkten erledigt, welche den ordentlichen und außerordentlichen Etat, den Rechenschaftsbericht und Petitionen betrafen. Die letzteren Punkte bezogen sich meist auf Eisenbahn-Angelegenheiten. So wurden u. a. für den Bahnhofsumbau in Eger 317 000 Mk. bewilligt und 1 250 000 Mk. für Arealerwerbungen ausgeworfen.

Eine Aussprache entspann sich über den Berg-, Hütten- und Münz-Etat, nachdem Berichterstatter Oberbürgermeister Dr. Dittrich angeregt hatte, es möchte mehr wie bisher der kaufmännische Geist in der Verwaltung eingeführt und die Aufstellung von Bilanzen bei den industriellen Unternehmungen des Staates vorgenommen werden.

Finanzminister Dr. v. Rüge erklärte daraufhin, das Ministerium habe bei seiner starken Inanspruchnahme der letzten Zeit sich damit wenig beschäftigen können, werde aber immer mehr auf die Einführung kaufmännischer Gesichtspunkte in der Verwaltung Wert legen.

Die Zweite Kammer beriet zunächst über die Interpellation des Abgg. Sindermann und Frähdorf (Soz.) wegen der Entlassung von 18 Arbeitern der Chemnitzer Eisenbahnwerkstätten, welche an einer öffentlichen Versammlung der Eisenbahnarbeiter teilgenommen hatten.

Die Regierung erklärte sich zur Beantwortung der Interpellation bereit.

Abg. Sindermann übernimmt die Begründung. Die 18 Arbeiter seien am 19. März plötzlich entlassen worden, weil sie an einer Versammlung teilgenommen hatten, deren Besuch die Staatsbahnverwaltung verboten hatte. Dieses Verbot verstöße gegen das Reichs-

verordnungs-Gesetz. Die Regierung habe hier die Vorteile des Gesetzes Staatsbürgern vorenthalten. Es gebe keine bessere Agitation für die Sozialdemokratie, als sie hier die Regierung belächelt habe. Dieses Beispiel der Staatsregierung müsse zu einem anarchischen Zustand führen. Besonders zu verwerfen sei das dabei benutzte Denunzianten-System. (Psuirufe auf der Linken.) Die heutige Arbeiterbewegung werde die Opfer bringen, damit die vom Staate Gemahregelten nicht auf der Straße verhungern. Der Staat als ein christlicher Staat hätte nicht so handeln dürfen, wie es in Geheimnis als eine Brückierung der gesamten Arbeiterbewegung vorgekommen wäre.

Staatsminister Dr. v. Rüge: Es habe sich um eine Versammlung des Transportarbeiter-Verbandes gehandelt, in welcher der Abg. Wirth ein Referat gab. Der Besuch war den Arbeitern ausdrücklich durch Anschlag verboten. Als dieses Verbot übertreten wurde, mußte die Regierung die angeordnete Entlassung im Interesse der Ordnung und Disziplin im Eisenbahnbetriebe wie im allgemeinen Interesse des Staates aussprechen. Das Verbot war vom juristischen Standpunkt aus vollkommen unanfechtbar, denn es handelte sich hier um das Disziplinarverhältnis zwischen der Eisenbahnverwaltung und ihren Arbeitern und das Vereinsgesetz lasse dieses Disziplinarverhältnis absichtlich ganz aus dem Spiele. Die Eisenbahnarbeiter fallen nicht unter die Gewerbeordnung. Es lag die bewusste Übertretung eines Verbots vor, welches die Verwaltung durchaus im Rahmen ihrer Zuständigkeit erlassen hatte. Die Veranstalter einer solchen Versammlung nehmen eine schwere Verantwortlichkeit auf sich; nicht die Staatsbahnverwaltung macht diese Arbeiter brotlos, sondern ihr eigener Ungehorsam und diejenigen, welche sie dazu verleitet haben.

Präsident Dr. Vogel rügt hierauf den gefallenen Psuiruf und ruft die Abgg. Ränger-Chemnitz und Keimling-Leipzig, welche sich zu diesem Zuruf bekennen und ihn aufrecht erhalten, zur Ordnung.

An der Besprechung der Interpellation, welche mehrere Stunden währt, beteiligen sich die Abgg. Geth, Dr. Niehammer, Vizepräsident Opiß, Dr. Roth, Dr. Böhme, Dr. Brodau und Frähdorf.

Abg. Dr. Niehammer gibt namens der Rationalliberalen eine Erklärung ab, die Fraktion halte an dem Standpunkt fest, daß der Besuch politischer Versammlungen auch den Eisenbahnarbeitern jederzeit freistehen müsse. Es habe sich aber hier um eine Versammlung gehandelt, die nur den Zwecken des Transportarbeiterverbandes dienen sollte und überdies demonstrativen Cha-

akter gegen die Eisenbahnverwaltung. Bei dieser Sachlage müsse das Vergehen der Regierung gebilligt werden.

Vizepräsident Opiß betont, daß die vom Staat beschäftigten Arbeiter sich von allen Bestrebungen fernhalten müssen, welche eine staats- und regierungsfeindliche Haltung bekunden. Dieses sei aber bei dem Transportarbeiterverband der Fall. Das Verhältnis zwischen der Verwaltung und ihren Arbeitern müsse ein Vertrauensverhältnis sein und bleiben. Die Regierung habe daher im wohlverstandenen Interesse der Allgemeinheit vor dem Besuch jener Versammlung gewarnt.

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung, Artikel 6 des außerordentlichen Etats, Einrichtungen zur Erfüllung der reichsgesetzlichen Sicherungsvorschriften wird der Antrag der Deputation: als neunente Rate 800 000 Mk. nach der Vorlage zu bewilligen, angenommen.

Es folgt nun die Schlussberatung über eine Reihe von Eisenbahnpetitionen.

Nächste Sitzung: Donnerstag vormittag 11 Uhr. Tagesordnung: Staatskapitel, Petitionen.

Die Vereinstage für Innere Mission.

Die öffentliche Hauptversammlung des Landesvereins für Innere Mission, zu welcher sich am Dienstag vormittag im großen Saale des Vereinstageshauses in Dresden zahlreiche Teilnehmer, darunter auch Vertreter mehrerer Behörden eingefunden hatten, wurde kurz nach 10 Uhr durch den Vorsitzenden Hrn. Graf Bipstun von Schütz mit einem Begrüßungswort eröffnet. Er widmete dem scheidenden Präsidenten des Landesvereinstages Hrn. von Jahn Worte des Dankes und entsand seinem Nachfolger Hrn. Rat Böhme den Willkommengruß der Inneren Mission, worauf der letztere namens des Landesvereinstages die diesjährige Hauptversammlung des Landesvereins begrüßte unter dem Hinweis darauf, daß Kirche und Innere Mission einander nicht mehr entbehren könnten. Nachdem die Versammlung dank zu erweisendem Gedächtnis des jüngst heimgegangenen Vater Bodelschwingh und der seit der letzten Hauptversammlung verstorbenen Mitglieder des Landesvereins das Gedächtnislied angestimmt hatte, leitete der Vorsitzende über zu dem Hauptgegenstand der Versammlung: Warum kann die Innere Mission auch für ihre neuen Aufgaben des alten Glaubensgrundes nicht entbehren? Das Thema sei veranlaßt durch Vorgänge auf dem letzten Kongress für Innere Mission in Stuttgart und sei nur so gemeint, daß das „Warum“ des alten Glaubensgrundes von neuem begründet werden solle.

„Die Mutter wollte es noch nicht“, stammelte Lotty tief erröthend.

„Aber alle Welt weiß es und redet davon!“ meinte mißbilligend die junge Frau.

„Ostern sollen die Karten herumgeschickt werden“, gab Lotty, der die Tränen in die Augen stiegen, zur Antwort.

Die kleine Pastorin schloß Lotty in die Arme und zeigte auf ihre Schwester, die mit Nils, dem Pastor und Jan plauderte.

„Sehen Sie Dina mal an! Die hätte Nils genommen, wenn er sie gewollt, aber daß sie ihn nicht liebt, das beweist sie ja jeden Augenblick. Wie könnte sie mit ihm sonst so unbefangen sein und er mit ihr!“

Jetzt erst erkannte Lotty, was die junge Frau ihr hatte sagen wollen. Und sie war derselben sehr, sehr dankbar.

Erleichterten Herzens trat sie zu Frau Jensen, um diese um den Weinkellerschlüssel zu bitten. Diese stand noch immer im Gespräch mit Stahlberg.

„Ich bin eine alte Frau, Herr Stahlberg, und habe an meinen jetzigen Zinsen übergenug. Wo zu sollte ich da etwas ändern?“ sagte sie soeben, wie man ein Ultimatum spricht.

„Aber dann geben Sie doch Ihrem Sohn etwas mehr Freiheit, die Flügel zu rühren“, erwiderte Stahlberg und trat etwas zur Seite.

Sie gab keine direkte Antwort, sondern meinte nur lachend: „Sie kluger Mann spotten über meine altmodischen Grundzüge; aber dieselben sind mir nun mal angewachsen wie meine Beine und Arme.“

Hierauf wandte sie sich an Lotty, die wartend neben ihr stand, und ging, nachdem sie dieser noch einige Winke über die auszuwählenden Weinforten gegeben, zu ihrer Freundin Engelina, die mit Herrn von Ems plauderte.

„Gast Du Nils Geld bewilligt? Etwas anderes

wollte Stahlberg doch wohl nicht von Dir?“ fragte Frau Bequemann.

„Keinen Groschen gebe ich, ehe ich nicht genügende Sicherheit dafür sehe!“ antwortete Frau Jensen.

„Aber ich bitte Sie, Verehrteste, was heißt Sicherheit?“ rief Herr von Ems. „Mir ist der Mann, wie er da steht, mehr als dreifache Sicherheit!“

„Mir nicht! Ich will festen Boden unter den Füßen behalten“, erwiderte Frau Jensen.

„Das ist ja fast beleidigend. Ich habe ihm auf Dinars Zureden schon im vorigen Monat dreißigtausend Gulden gegeben, die mir gerade in Holland gekündigt wurden“, bemerkte Frau Engelina.

„Hat Jan etwas hergegeben?“ fragte Frau Jensen.

„Er hat Nils eine größere Summe geliehen. Ohne Geld kann Dein Sohn doch nichts anfangen.“

„Dina hat ihm wohl auch Geld geliehen?“

„Noch nicht, aber ich hörte, daß sie nicht übel Lust dazu hat.“

„Das soll sie nur hübsch bleiben lassen!“ meinte Nils Mutter trocken.

„Ich begreife Dich nicht —“

In diesem Augenblick trat Frau Stahlberg zu ihnen, die lange mit Jan geplaudert. Sie war eine kleine, zarte Frau, nicht hübsch, aber ihre grauen, ersten Augen und die unbewußte Anmut machten sie sympathisch, nur daß ihr schlichtes Wesen zu ihrer hochmodernen, kostbaren Toilette kaum recht paßte.

Die etwa in der Mitte der Dreißig stehende Frau verkehrte in ihrem Garten das Genie, für das er von der Welt gehalten sein wollte. Wenn sie von ihm sprach, so erfuhr man erst, wie viel einflußreiche, ja berühmte und bedeutende Männer mit ihm in Verbindung standen.

Sie sprach viel und gern von den Erfolgen

ihrer Mutter und tat es doch so anstandslos, daß man mit einer Art Mißgunst über ihren Stolz auf ihn lächelte.

Unterdessen war Lotty zu Nils gegangen und hatte ihren Arm in den seinigen geschoben in dem Gefühl, daß ihm das ablehnende Verhalten der Mutter gegen Stahlberg sehr unangenehm sein werde. Sie wollte ihm gern etwas Tröstliches sagen, wußte aber nicht recht, was.

Er sah so bleich aus, wie sie ihn noch nie gesehen hatte, und ein böses Funkeln in seinen Augen erschreckte sie.

Er sagte zwar nicht mit Worten: „Daß mich in Ruh!“, aber seine ungebildige Bewegung, als er ihren Arm zurückschob, bedeutete dasselbe.

Dunkelrot vor Zorn und Scham trat sie von ihm weg.

Ein bis dahin nicht gekanntes Gefühl häumte sich in ihr auf — der Stolz.

Dann senkte sie mutlos den Kopf. Sie hatte ja diesen Stolz nicht zur rechten Zeit gehabt. Schon längst war ihr der Gedanke gekommen: „Du wärest ihm mehr wert, wenn er Mühe und Kampf um Dich gehabt.“

Heute war ihr's, als wolle er ihr dies recht deutlich zeigen. Heute erst? Ach, sie hatte es sich nur nicht eingestehen wollen! Gefühlt hatte sie es doch längst.

Als die Gäste — und mit ihnen Nils — im Begriff standen, abzufahren, trat er zu seiner Mutter heran und sagte in bittendem, aber doch zugleich trotzig forderndem Ton:

„Überlege Dir doch Stahlbergs Vorschlag noch mal, Mutter; ich komme morgen wieder und hole mir Deine Antwort.“

Sie sah ihn finster an: „Ist mir lieb! Ich habe Dir auch allerlei zu sagen.“

(Fortsetzung folgt.)

... bei
Vorgaben
werden.
... das die vom
von allen
... müssen,
... gierungs-
... den. Dieses
... erband der
... Verwaltung
... uenberhäll-
... habe daher
... Allgemeinheit
... geborn.
... mung, Kibel
... dungen zur
... dungsbor-
... tation: als
... orlage zu be-
... g über eine
... ormittag 11
... titionen.
... Mission.
... des Sanbes
... her sich am
... des Vereins
... er, darunter
... eingefunden
... den Vor-
... schiedt mit
... wählte dem
... vistoriums
... und entbot
... den Will-
... wortauf der
... die dies-
... vereins be-
... räche und
... entbehren
... dank zu
... gegangenen
... der letzten
... lieber des
... nunt hatte,
... wupfgegan-
... ann die
... uen Auf-
... es nicht
... der Innere
... gemeint,
... ndgrundes
... ruchslos,
... ren Stolz
... ungen und
... choben in
... Verhalten
... angenehm
... as Tröf-
... h nie ge-
... n seinen
... Das mich
... ung, als
... be.
... t sie von
... I bäumte
... Sie hatte
... gehabt.
... kommen:
... übe und
... es recht
... es sich
... hatte sie
... im
... seiner
... der doch
... ag noch
... nd hole
... rlei zu

... nahm der ...
rat ...
zu seinem etwa ...
in folgenden ...
sachte: 1. Bei den ...
auf verschiedenen ...
geltend machen, ...
schiebenheit der ...
dene Glaubensgru-
2. Die Innere ...
hält an dem alten ...
sie von Anfang an ...
aus ihre Siege ...
Anfechtungen er-
3. Die ...
alten Glaubensgru-
fest nicht aus ...
Eigensinn, nicht ...
nicht aus lieblose ...
sondern um des ...
Gewissens willen. 4. Die ...
hält an dem alten ...
Glaubensgrunde ...
weil sie ihrem ...
Weisen nicht un-
1. als Arbeit ...
des „heilberfüllten ...
an dem „heillosen ...
Volke“ hat sie die ...
zum Objekt und ...
aber ihr Subjekt ...
ist nur der Kreis ...
der Gläubigen; 2. ...
als Hilfsaktion ...
steht sie mit die-
ser auf dem Boden ...
der Bekenntnisse,
sonderlich des 2. ...
3. als Missionsar-
beit bezweckt sie ...
den Einzelnen zur ...
Erfahrung des ...
vollen Geistes in ...
Christo zu führen. 5. ...
hält an dem alten ...
Glaubensgrunde ...
weil die neuen ...
Aufgaben, die ihr ...
gestellt sind (Apolo-
getik, Beeinflussung ...
der Presse, Bekäm-
pfung der sogenan-
nen Moral usw.) ...
durchweg auf dem ...
Gebiet der Weltan-
schauungsfragen ...
liegen, die mit Er-
folg nur vom Boden ...
des alten Glaubens ...
aus gelöst werden ...
können. 6. Die ...
hält an dem alten ...
Glaubensgrunde ...
weil sie sonst ihre ...
treuesten Freunde ...
verlieren würde. 7. ...
hält an dem alten ...
Glaubensgrunde ...
weil sie sonst die ...
für ihre Arbeit un-
erlässliche Einig-
keit ihrer Mitar-
beiter im höchsten ...
und heiligsten Ge-
fährden und daher ...
sich nur praktische ...
Schwierigkeiten ...
bereiten würde. 8. ...
Das Festhalten an ...
dem alten Glaubens-
grunde schließt ...
weder die Anerken-
nung verwandter, ...
aber von anderen ...
Voraussetzungen ...
aus gehender Ar-
beiten, noch das ...
Zusammengehen ...
mit ihnen aus, das ...
um so erstreblicher ...
sein wird, je klarer ...
jede Gruppe ihre ...
Sonderart zur ...
Gestaltung bringt, ...
ohne der anderen ...
Wege zu kreuzen. ...
Es gilt: getrennt ...
marchieren, aber ...
vereint schlagen! ...
Der klare und ...
erschöpfende Vortrag ...
über den Geist ...
Entschiedenheit mit ...
dem brüderlichen ...
Liebe verband, wurde ...
von der Versammlung ...
mit großer Aufmerk-
samkeit angehört ...
und sehr beifällig ...
ausgenommen. In ...
der sich anschließenden ...
Aussprache, an der ...
sich Direktor ...
Grundmann-Weißig, ...
Pastor von der ...
Trend und Pfarrer ...
Friedig-Glauchau ...
beteiligten, kam ...
nur völlige grund-
sätzliche Übereinstim-
mung zum Ausdruck, ...
so daß zum Schluß ...
auf Antrag des ...
Vorherrschenden ...
statt einer langen ...
Resolution nur das ...
kurze Bekenntnis ...
als der einmütige ...
Entschluß der ...
Versammlung angenom-
men wurde: Wir ...
bleiben auf dem alten ...
Grund. Mit Gesang ...
und Gebet schloß ...
gegen 1 Uhr die ...
antwärtige, ein-
drucksvolle Versam-
lung.

Aus Stadt und Umgebung.

Dr. W. Bischofswerda, 13. April. Von der Missionsdirektion zu Herrnhut geht uns soeben die schmerzliche Mitteilung zu: Am 7. April ging der Missions-Direktion aus Amsterdam eine beglaubigte Erklärung des Direktors des Königlich-Beständlichen Maildienstes vom 29. März des Jahres zu, daß die Gesellschaft nunmehr die Überzeugung habe, daß der Dampfer „Prins Willem II“ nach dem Passieren Quessant in offener See untergegangen sein muß und zwar wahrscheinlich im Sturm, welcher vom 23. bis 29. Januar 1910 mit beispielloser Kraft im Golf von Biscaya und an der Westküste Frankreichs wütete; daß es nach ihrer Ansicht sehr unwahrscheinlich ist, daß von den sich an Bord befindlichen Personen, worunter auch Herr Missionsdirektor E. Reichel, jemand gerettet sein könnte, und daß die Gesellschaft deshalb auch, was das Verjoren der Verwandten der Schiffsmannschaft betrifft, ohne Bedenken annimmt, daß sämtliche an Bord des Dampfers „Prins Willem II“ befindliche Personen umgekommen sind.“ Nach dieser amtlichen Meldung müssen wir nun mit dem Heimruf unseres geliebten und hochgeschätzten Bruders Ernst Reichel, Mitglied der Missions-Direktion der Evangel. Brüder-Unität, auf seinem Weg nach Suriname zu einer Visitation dieses Missionsgebietes rechnen. Dann hat der Herr seinen Diener mitten aus der Arbeit abgerufen, um an ihm, früher als wir und wohl auch er selbst erwartet hatte, die Verheißung zu erfüllen: Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Eine Feier

zum Gedächtnis an den lieben heimgegangenen Bruder wird Donnerstag, den 14. April, abends 7/8 Uhr, im Kirchenaal zu Herrnhut stattfinden.

Bischofswerda, 13. April. Heute mittag traf eine reizende Artillerie-Abteilung unter Führung eines Majors und 6 Offiziere hier ein und nahm im Hotel „Goldner Engel“ Quartier. Diese Abteilung ist auf einer Generalstabsreise begriffen und wird morgen früh unsere Gegend besichtigen.

Bischofswerda, 13. April. Der Halleysche Komet wird jetzt in den frühen Morgenstunden, um 4 Uhr etwa, allmählich sichtbar. In Werdau ist er am Montag früh 1/5 Uhr beobachtet worden. Er zeigte sich als kleines Strahlenbündel. Nach den neuesten Untersuchungen, die in Kiel angestellt wurden, dürfte die Helligkeit des Kometen am 12. April 4. Größe sein, schon am 20. April die 1. Größe überschreiten und noch weiter bis um den 20. Mai anwachsen, dann allmählich abnehmen, am 7. Juni wieder die 1. Größe, am 15. Juni die 2. Größe, Ende Juni die 4. Größe und Ende Juli die 6. Größe erreichen, womit die Sichtbarkeit für das bloße Auge aufhört.

Bischofswerda, 13. April. Das große Los hat die launische Göttin Fortuna diesmal erfreulicherweise bedürftigen Leuten zugewendet. Sämtliche Gewinner sind mit Glücksgütern nicht gesegneter Leute des Arbeiterstandes. Ein Glasmacher in Brand spielte ein Behtel der Glücksnummer 70 233 allein. In Vertheisborf spielten drei Brüder ein Behtel zusammen. In Croßschirma ist, soweit bis jetzt ermittelt, ein Einwohner mit einem Markt-Anteil, auf den er reichlich 8000 Mark erhält, beteiligt, und in Rothenfurch spielten zwei Hüttenarbeiter einen solchen Markt-Anteil zusammen, so daß sie jeder für 50 J über 4000 A gewinnen. Ein Behtel des großen Loses kam auch an fünf einer Familie angehörende Einwohner Grimmas.

Bischofswerda, 13. April. Neue Warnungstafeln. Einem Beschluß der Internationalen Konferenz der Automobilisten in Paris entsprechend, wonach für ganz Europa internationale Warnungsschilder an besonders gefährlichen Straßenstellen aufgestellt werden sollen, hat der Kgl. sächs. Automobilklub bis jetzt in Sachsen etwa 26 solcher Tafeln aufgestellt. Sachsen ist das erste Land in Deutschland, in dem die neuen Warnungstafeln zur Aufstellung gekommen sind. Ende dieses Jahres dürften sämtliche größeren Straßen mit den Warnungsschildern versehen sein. Da diese Zeichen nicht nur den Automobilisten warnen, sondern auch jeden Wagen und Radfahrer auf gefährliche und unübersehbare Begebenheiten aufmerksam machen, so liegt es im Interesse der Allgemeinheit, daß diese Tafeln möglichst vor Beschädigung und Unkenntlichmachung geschützt werden.

B. Frankenthal, 13. April. Auch in unserem Orte regt sich mehr und mehr der Wunsch nach elektrischer Kraft und elektrischem Licht. Das bewies der Verlauf einer am Dienstag abend im hiesigen Erbgericht abgehaltenen Versammlung, in der Herr Direktor Kirche vom Städt. Elektrizitätswerk in Bayreuth einen lehrreichen Vortrag über dieses Thema hielt. In längeren, sehr interessanten Ausführungen schilderte er die Verwendung der elektrischen Kraft zu den verschiedensten landwirtschaftlichen und gewerblichen Arbeiten, die verschiedenen starken Motoren, die dazu nötig sind, ferner die Verwendung der Kohlen- und Metallfadenlampen. Zugleich erläuterte er die Bedingungen, unter denen das Bayreuther Werk den Strom an die Gemeinden abgibt und die Kosten, die für die Abnehmer erwachsen. In der folgenden Debatte wurden noch einige auftauchende Bedenken zerstreut, ferner wurde von hiesiger Seite darauf aufmerksam gemacht, man solle sich die günstige Gelegenheit zum Anschluß an ein leistungsfähiges Werk nicht entgehen lassen, um nicht einer späteren abfälligen Kritik unserer Nachkommen ausgesetzt zu sein, wie es unseren Vorfahren hinsichtlich der Eisenbahn ergab, weil diese damals vielfach eine ablehnende Stellung hierzu eingenommen hatten. Wir wollen deshalb hoffen und wünschen, daß eine genügende Beteiligung zu Stande kommt und dieses Projekt auch im hiesigen Ort zur Einführung gelangt.

Bayreuth, 13. April. Der neue Garnison-Altefte und Brigadefeldkommandeur, Herr Generalmajor von Suckow, ist mit Familie hier eingetroffen und hat im Hotel Gude vorläufig Wohnung genommen.

Aus Sachsen.

Dresden, 13. April. Se. Maj. der König besuchte gestern nachmittag zwei bedeutende hiesige Industriefabriken, die Milchverarbeitungsanstalt Altschäfers Dampfmolkerei und die Weingroßhandlung Joh. Heinr. Hansch.

S. Dresden, 13. April. Eröffnung des städtischen Vieh- und Schlachthofes. Der städtische Vieh- und Schlachthof soll Anfang Juli 1910 in Betrieb genommen werden. Der Rat zu Dresden hat in seiner letzten Sitzung die Gebührenordnung für den neuen Vieh- und Schlachthof nach dem Vorschlag des Schlachthof-Ausschusses genehmigt. Die Höhe der Gebühren ist so bemessen, daß sie mit den übrigen Einnahmen eine Deckung der Ausgaben für Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals, die Abschreibungen und den Betrieb ermöglichen. Bei dem bisherigen Innungs-Vieh- und Schlachthof war der Rat nur als polizeiliche Aufsichtsbehörde und in Ausübung der Veterinärpolizei, der Schlachtvieh- und Fleischschau und der Verwaltung der Freibank tätig. Während hierfür im wesentlichen keine neuen Beamtenstellen zu begründen sind, machen sich solche für die Verwaltung des Vieh- und Schlachthofes und seiner maschinellen Anlagen zur eigenen Licht- und Kräfteerzeugung, Heizung, Wasserhebung, Warmwasserbereitung und Fernleitung, der Kühlanlage usw. erforderlich. Ein Teil der auf dem jetzigen Innungs-Vieh- und Schlachthof beschäftigten Beamten der Fleischer-Innung ist vertragsmäßig in städtische Dienste zu übernehmen. Neuzubegründen sind die Stellen für: 1. Direktor des Vieh- und Schlachthofes, 1. Schlachthofinspektor, 2. Gallenmeister, Kühlhausaufseher, 1. Aufseher für den Pferde-Schlachthof, 2. Torwärter, 1. Wärter für die Telephonzentrale, 1. Viehhofinspektor, 1. Futtermeister, 5. Viehhofsaufseher, 1. Betriebsingenieur für die Kühlanlagen, der gleichzeitig die übrigen städtischen maschinellen Anlagen mit überwachen soll, 1. Obermaschinenmeister, 1. Maschinenmeister, 1. Oberheizer, 3. Maschinenisten, 2. Heizer, 3. Hilfsheizer, 3. Hilfsmaschinenisten, 1. Kanzleivorstand und 2. Oberaufseher für die Fleischschau. Über die Besetzung dieser neuen Stellen werden sich demnächst die Stadtverordneten schlüssig werden.

S. Dresden, 13. April. Sächsischer Hausbesitzer-Tag. Der Verband der sächsischen Hausbesitzer-Vereine hält seine 12. ordentliche Hauptversammlung vom 11. bis 13. Juni 1910 in Bayreuth ab. Die vorläufige Tagesordnung sieht für Sonnabend, den 11. Juni: Empfang der Abgeordneten, eine Vorstandssitzung und einen Festkommers vor. Sonntag, den 12. Juni, werden nach Eröffnung der Hauptversammlung durch den Vorsitzenden zunächst der Jahresbericht, dann der Kassenbericht und der Bericht der Rechnungsprüfer zum Vortrag kommen, worauf die Entlastung des Vorstandes auszusprechen ist. Sodann kommen Anträge des Vorstandes und der Verbandsvereine zur Beratung. Da der Bayreuther Hausbesitzerverein zugleich sein 25jähriges Bestehen feiert, so wird bestimmt auf eine besonders starke Beteiligung gerechnet.

Kadeberg, 13. April. (Stadtparl.) Der hiesige Verschönerungsverein ist jetzt beschäftigt, die vom Rentier Kreyer hier gestifteten Grundstücke im Hüttertale in einen Stadtpark umzuwandeln. Die Mittel bringt zum größten Teil die Stadt auf. Mit der Anlage des Parkes ist die Verlegung des unschönen Räderbades nach der Bergmühle zu ein vom Verschönerungsverein verfolgtes Ziel. — (Schulerweiterung.) Mit Ostern ist die bisherige sechsklassige Volksschule in Krnsdorf in eine achtklassige umgewandelt worden.

Kreisgau, 13. April. Unglücksfall. Beim Verstedspielen ereignete sich am Sonntag nachmittag ein bedauerlicher Unglücksfall, welcher wiederum beweist, daß das Spielen mit irgendwelchen Schießwaffen nur allzu gefährlich ist und von den Eltern der Kinder nicht genug davor gewarnt werden kann. Der 11jährige Sohn Martin des bei dem hiesigen Postamt angestellten Briefträgers Karl Köhner hatte eine sogenannte Kinderpistole, deren Lauf er mit Zündblättchen lud und übrigens noch Schrotkugeln mit beifügte. Der Knabe spielte mit einigen Gefährten Versted und benutzte die Pistole dazu, damit der Suchende kommen könne, hierbei ging ihm plötzlich die Pistole los und die ganze Ladung verlegte ihm das rechte Auge. Sein Vater war eben im Begriff, einer Sängervereinigung beizuwohnen, als das Unglück passierte, sofort wurde er in eine Zittauer Augenklinik überführt, wo man den Knaben genau untersuchte. Das Auge scheint glücklicherweise nicht gefährdet zu sein. Dieser Vorfall dient zur Warnung für andere!

Wittenberg, 13. April. Dem Vernehmen nach soll Donnerstag, den 28. April, vorm. 1/2 12 Uhr, im Wettiner Hof zu Wittenberg über die Bildung eines Pferdeversicherungsvereins verhandelt werden. Eine amtliche Bekanntmachung durch die königliche Amtshauptmannschaft steht bevor.

Jittau, 13. April. Der nationalliberale Verein im 1. sächsischen Reichstagswahlkreis beschloß in seiner Hauptversammlung, bei der nächsten Reichstagswahl einen eigenen Kandidaten aufzustellen. Anlässlich des 25jährigen Bestehens des Vereins soll im Herbst dieses Jahres in Jittau ein Parteitag abgehalten werden.

Reichenau, 13. April. Ein hiesiger Rutscher wurde von einem durch den Wind abgebrochenen Bispel eines Baumes an den Kopf getroffen und dadurch so schwer verletzt, daß er mittels unseres Krankenwagens besinnungslos in die Klinik des Herrn Dr. Sträf in Jittau übergeführt werden mußte, wo er noch schwerkrank daneben liegt.

Oroschenheim, 13. April. Herr Sanitätsrat Dr. Rangold in Raundorf beginnt am Freitag das 25jährige Jubiläum als Arzt des Eisenwerkes Rauchhammer. Der Jubilar wurde vielfach geehrt.

Chemnitz, 13. April. Eine Arbeitsanstalt und ein Obdachloshaus sollen hier erbaut werden. Der Rat bewilligte dafür in seiner letzten Sitzung 552 460 Mk. Wiederholt sind an den Rat Gesuche um Errichtung eines der Größe unserer Stadt entsprechenden Hallenschwimmbades gerichtet worden. In der Absicht, den Plan zu fördern, beschloß jetzt der Rat, einen Fonds zu begründen, dem Beiträge aus Betriebsüberschüssen und Einstellungen in den Haushaltsplan zugeführt werden sollen.

Limbach, 13. April. Ein eigenartiger Konflikt ist zwischen dem Kirchenvorstand und dem ständigen Kirchenchor in Limbach ausgebrochen. Einzelne Herren des Kirchenvorstands haben in letzter Zeit die Chormitglieder in Bezug auf deren pünktliches Erscheinen zum Gottesdienst kontrolliert. Dagegen hat der Chor Verwahrung eingelegt und ein Chormitglied erklärte seinen Austritt aus dem Verband des Kirchenchores. In der Sitzung vom 1. April hat nun der Kirchenvorstand beschloßen, allen übrigen Kirchenjüngern die Stellung für den 30. Juni zu kündigen. Der Kirchenchor hat daraufhin seine Tätigkeit bereits jetzt eingestellt.

Beerheide, 13. April. Ein schwerer Unfall, hervorgerufen durch unvorsichtigen Umgang mit einer Schusswaffe, ereignete sich am Sonntagabend hier. Der 16 Jahre alte Fidler Alban Reinhold hatte sich einen Revolver gekauft, und zwar hatte er sich die Waffe von auswärts schicken lassen. Der junge Mensch hantierte mit der Waffe; dabei entlud sie sich und eine Kugel traf den in der Nähe stehenden vierjährigen Neffen des Unvorsichtigen in die Schläfe. Der Kleine war sofort tot. Der Vater des armen Jungen dient zurzeit beim Militär. Das Kind befand sich bei den Eltern Reinholds in Pflege.

Meerane, 13. April. Zu der vom „L. T.“ gemeldeten Verhaftung des Färbereibesetzers Selbmann wird nachträglich mitgeteilt, daß die Festnahme infolge der Denunziation einer auswärtigen Firma erfolgt sei. Noch am Abend desselben Tages ist Herr S. wieder entlassen worden, weil das Gericht sich von der Unzulänglichkeit der behaupteten Vergehen überzeugt hatte. Der Verhaftete konnte die gegen ihn erhobene Anzeige widerlegen.

Aus dem Gerichtssaal.

S. Die eingeschlossene Kundin. Eine im Zustand der Notwehr und Selbsthilfe in Ausübung des Pfandrechts begangene Freiheitsberaubung brachte die Puzmacherin und Damenschneiderin Margarethe Marie Meyer auf die Anklagebank des Dresdener Landgerichts. Anfang Dezember übernahm die Angeklagte im Auftrag einer renommierten Damenschneiderin die Anfertigung einer eleganten Straßentoilette, die nach mehrmaligem, mühsamen Anprobieren fertiggestellt und von der M. persönlich nach der Wohnung der Auftraggeberin gebracht wurde. „Es ist gut!“ wurde der M. bedeutet, dann flog ihr die Türe vor der Nase zu. Bezahlung erhielt sie vor der Hand nicht. Als nächste Arbeit übertrug ihr die Dame die Anfertigung eines Sammetkleides mit echtem Spitzenbesatz. Die M. mußte also annehmen, daß das zuerst gelieferte Kleid völlig zu der Zufriedenheit der Auftraggeberin ausgefallen sei. Aber gefehlt! Nach Wochen war nämlich die Damenschneiderin zu der Ansicht gekommen, das Straßentkleid sei total verpfuscht. Am 15. Dezember erschien sie also in der Wohnung der

zurückgehenden. Das war aber insofern nicht möglich, als das bestellte Sammetkleid beinahe fertiggestellt war. Die Auftraggeberin erhob nun großen Skandal, suchte in Abwesenheit der M. eigenmächtig die einzelnen Stücke zusammen und schickte sich an fortzugehen, als die M. zurückkam. Diese forderte Zahlung für die geleistete Arbeit, unterlagte das Begleichen des noch nicht fertiggestellten Kleides und erklärte, den Stoff erst dann herausgeben zu wollen, bis die Rechnung beglichen sein würde. Die Kundin prahlte zwar mit ihrem Geld, erklärte sich auch bereit, zu bezahlen, machte aber keine Anstalten dazu. Nun forderte die Angeklagte einige ihrer Mädchen auf, einen Gendarm zu holen, der den Streit schlichten sollte. Die Mädchen aber erhoben ein Jammergeschrei und gingen nicht. Da schritt die M. eine resolute Bayerin, zur Selbsthilfe. Sie schloß die Wohnung von außen ab und begab sich zur nächsten Polizeiwache, um Hilfe zu holen. Die eingeschlossene „Kundin“ erhob unterdessen ein großes Geschrei und drohte sogar, die Fenster einzuschlagen. Endlich befreite ein Gendarm die Gefangene und machte dem Streit ein Ende. Die M. kam jedoch wegen Freiheitsberaubung unter Anklage und wurde in der Erwägung, daß sie sich in einer fatalen, schwierigen Lage befunden haben mag, mit 2 Tagen Gefängnis durchgelassen.

Wie die Notlage in Geldverlegenheiten getretter Leute oft ausbeutet wird, zeigte eine Verhandlung vor der Strafkammer in Plauen i. S. Auf der Anklagebank saß der 24jährige Kaufmann Max Clemens Kluge aus Falkenstein. Nach dem Muster eines Darlehensvermittlungs-generals, das er in Chemnitz gelernt zu haben vorgab, verband er seine geldbedürftigen Opfer ohne ihre Einwilligung zu einer Wechselreitereigenenschaft. Sich und anderen zu helfen war seine Absicht, doch war er dabei mehr auf seinen Vorteil bedacht, als auf den seiner kreditunwürdigen Klienten. Indem er ihnen unter Nachnahme von 3 Proz. Provision völlig wertlose Wechsel zusandte, und es ihnen selbst überließ, durch Weitergabe derselben sich Geld zu verschaffen und so ihrer Geldnot ein Ende zu machen. Dies Manöver begann am 9. Jan. 1909 mit einem Inserat in den „Beipz. R. Nachr.“ worin er Geldsuchenden Darlehen in beliebiger Höhe in Aussicht stellte. Es sind eine ganze Reihe Leute auf diesen Schwindel hereingefallen. Die Beweisaufnahme ergab seine betrügerische Absicht in allen Fällen. Der Gerichtshof nahm einen einheitlichen Betrug an und verurteilte den Angeklagten unter Ausschließung von fünf Fällen, in denen Rücktritt vom Betrug anzunehmen war, da Kl., bevor er etwas erhielt, seine Opfer über ihren Irrtum ausklärte, zu 10 Monaten Gefängnis. Ein Monat wurde dem Angeklagten, der nach Entdeckung seiner Delikte im Juni v. J. nach der Schweiz entfloß, in St. Gallen festgenommen wurde und sich seit dem 9. März in Untersuchungshaft befindet, auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet.

S. Unterschlagungen beim „Sachsenwerk“. Vor der 3. Strafkammer des Dresdener Landgerichts hatte sich der 27 Jahre alte, bei der Aktiengesellschaft „Sachsenwerk“ angestellte Kaufmann Alfred Richard Raumann wegen Unterschlagung und Urkundensfälschung zu verantworten. Der Angeklagte unterschlug in der Zeit von 1906 bis Januar 1910 nach und nach insgesamt 4575 Mk. Zur Verdeckung dieser Veruntreuungen fertigte Raumann falsche Kassenabrechnungen an und legte diese der Direktion vor. Auf Grund seines Geständnisses erkannte das Gericht auf 2 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrenrechtsverlust.

Ein Urteil von allgemeinem Interesse bestätigte jetzt das Oberlandesgericht Jena. Der Milchhändler Hempel in Untermaßfeld betraute seinen 10 Jahre alten Sohn mit der Führung eines Hundegefährtes zum Einholen von Milch aus einem Dorfe. Auf der Straße scheute der Hund vor einem Radfahrer und raste unter ein Pferd des Fleischers Werner aus Sera, das mit drei Personen ausfuhr. Das Pferd scheute auch, sprang zur Seite, so daß der Wagen eine hohe Böschung hinabstürzte. Drei Personen wurden dabei schwer verletzt und erlitten Rippenbrüche usw. Die Verletzten strengten Schadenersatzklage gegen Hempel beim Landgericht Sera an. Die Zivilkammer stellte fest, daß der Beklagte fahrlässig handelte, als er den jugendlichen Sohn als Wärter und Führer des Hundegefährtes bestellte, da er hätte wissen müssen, daß ein solcher junger Mensch nicht die Gewalt und die Kraft besitzen konnte, im Falle der Gefahr Unglücksfälle abzuwenden. Hempel habe also auch die Verantwortung für seine Handlungen zu tragen und sei den Klägern

Oberlandesgericht bestätigte dieses Urteil in allen Punkten.

Vermischtes.

— **Ein Unfallerschädigungs- und Invalidenbegüter** sind durch die Reichspost 1900 277 827 129 Mk. vorläufigweise verausgabt worden; die Steigerung gegenüber dem Vorjahre entspricht mit 7 402 568 Mk. der durch die Bevölkerungszunahme und Wirtschaftsentwicklung bedingten Rentensteigerung. Von der gezahlten Gesamtsumme entfielen 187 840 802 Mk. auf Unfallerschädigungen, 114 477 969 Mk. auf Invalidenrenten, 14 088 581 Mk. auf Altersrenten, 2 688 111 Mk. auf Krankenrenten, 8 281 722 Mk. auf Beitragsverstattungen, 2454 Mk. auf Witwen- und Waisengelder. Der Reichsausgleich für die Invaliden-Versicherung belief sich 1907 auf 41 724 819 Mark, 1908 auf 42 296 586 Mk.

— **Ein Schatzmann als Pölschmänger.** Der Leiter einer hier erbeuteten Fälschmängerversecke ist ein früherer Schatzmann. Er hatte falsche 1-, 2- und 5-Markstücke verausgabt.

— **Bergbauausfahrten mit dem Z. IV.** Aus Ulm wird berichtet, daß die dortige Karnevalsgesellschaft das Z-Lustschiff der Deutschen Lustschiffahrts-Aktien-Gesellschaft, den Z. IV., für einen der Pfingsttage gewonnen hat, um damit Bergbauausfahrten für ihre Mitglieder zu veranstalten.

— **Wohl er sich an Patientenwunden vergangen haben soll,** ist in Nordorf der Spezialarzt Doktor Hartung verhaftet worden. Nach Mitteilung Berliner Blätter vollführte Doktor Hartung seine Verbrechen teils bei den Untersuchungen, teils wenn er die Patientinnen in einen hypnotischen Zustand versetzt hatte. In der letzten Zeit soll er es besonders arg getrieben haben, und es verging keine Woche, in der nicht Mütter mit ihren Kindern in dem Hause erschienen und die heftigsten Szenen machten, weil Doktor Hartung ihre Töchter mißbraucht hatte. Die nach einer Anzeige von der Kriminalpolizei angestellten Erhebungen hatten das Ergebnis, daß Doktor Hartung durch zahlreiche Zeugen schwer belastet war.

— **In den Kuffen erregenden Verhaftungen** in Bremen, worüber wir berichteten, wird dem „Berl. Vol.-Ans.“ gemeldet, daß dem Vernehmen nach einer der Verhafteten auf freiem Fuß gesetzt worden ist, weil der gegen ihn bestehende Verdacht haltlos geworden war. Unter den Flüchtigen sind Stadträte erlassen. Es soll sich bestätigen, daß sich unter den Verhafteten auch ein Bremer Polizeikommissar befindet. Untersuchungsrichter und Staatsanwalt verweigern jede Auskunft. Die den Verhafteten zur Haft gelegten Vergehen sollen sich auf einen längeren Zeitraum erstrecken. Neben dem Schiffbauingenieur, der seine Wohnung zum Rendebourplatz hergegeben hatte, ist der Hauptschuldige der Hamburger Krat, der Opium lieferte. Der Wirte des Ingenieurs war es allerdings aufgefallen, daß so viele junge Leute und Schüler dort verkehrten, doch hatte sie keinen Grund, irgendwelchen Verdacht zu schöpfen.

— **Sparausweise in den Räumlichkeiten.** Der Ründener Magistrat hat aus Mitteln der städtischen Sparkasse in den städtischen Schulen Sparautomaten aufstellen lassen, die 10-Sparmarken zum Aufflehen abgeben. Jede Schule vermittelt die Sparsparanlage.

— **Ein „fisches Rädel“.** In Freijung im Bayerischen Wald, wo der Saccharinsmuggel blüht, begegnete ein Gendarmertwachmeister auf seinem Patrouillengang einer jungen Wöhhmin, die ihm allzu drall vorkam. Er nahm die tief Erschrockene mit heim und ließ sie durch die Frau Wächtermeisterin einer gründlichen Verlesung unterziehen. Da stellte sich denn heraus, daß die Wöhhmin mit Saccharinpaketen über und über gepöfistert war.

— **Reiziger Betrüger.** Im Oktober vorigen Jahres verschwand in Prag ein Geldbrief mit 40 000 Kr., der von der Zentralbank tschechischer Sparkassen an die Sparkasse in Blaschin adressiert war. Kürzlich erhielt der Vorstand des Postamts in Benešov einen Brief mit 25 000 Kr. Der anonyme Absender gibt darin an, daß er den Geldbrief entwendet habe und auch die Restsumme zurückerstatten werde.

— **Eine taubstumme Hundertjährige.** Eine 107jährige Frau, die seit ihrer Geburt taubstumm war, ist in Leonfeld in Oberösterreich gestorben. Das alte Weiblein war unter dem Namen „Quartierliesel“ weit und breit bekannt, hatte aber als Findelkind keinen Familiennamen bekommen.

St. Louis, 13. April. Der Landsturm...
St. Louis, 13. April. Der auf dem Weinberge...
Berlin, 13. April. Die gestern hier...
Berlin, 13. April. Bei einer Probefahrt...

St. Louis, 13. April. Der auf dem Weinberge...
Berlin, 13. April. Die gestern hier...
Berlin, 13. April. Bei einer Probefahrt...

St. Louis, 13. April. Der auf dem Weinberge...
Berlin, 13. April. Die gestern hier...
Berlin, 13. April. Bei einer Probefahrt...

St. Louis, 13. April. Der auf dem Weinberge...
Berlin, 13. April. Die gestern hier...
Berlin, 13. April. Bei einer Probefahrt...

Paris, 12. April. Gestern abend...
Paris, 12. April. In Joinville-le-Point...
Paris, 13. April. Wie aus Boulogne-sur-

Paris, 12. April. In Joinville-le-Point...
Paris, 13. April. Wie aus Boulogne-sur-

Paris, 13. April. Wie aus Boulogne-sur-...
Paris, 13. April. Aus Versailles wird...
Paris, 13. April. Der „Franc militaire“

Paris, 13. April. Aus Versailles wird...
Paris, 13. April. Der „Franc militaire“

Paris, 13. April. Die offiziell be-

Paris, 13. April. Die offiziell be-

Paris, 13. April. Die offiziell be-

Paris, 13. April. Die offiziell be-

Paris, 13. April. Die offiziell be-

Paris, 13. April. Die offiziell be-

5. Klasse 157. A. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, unter welchen die Gewinne vertheilt sind, sind mit 500 Mark...

Ziehung am 12. April 1910.

Die Gewinne sind: 1. 100000 Mark, 2. 50000 Mark, 3. 25000 Mark, 4. 10000 Mark, 5. 5000 Mark, 6. 2500 Mark, 7. 1000 Mark, 8. 500 Mark, 9. 250 Mark, 10. 100 Mark, 11. 50 Mark, 12. 25 Mark, 13. 10 Mark, 14. 5 Mark, 15. 2 Mark, 16. 1 Mark.

945	886	284	618	948	816	689	837	683	5	251	53625	908	402		
987	470	919	68	309	159	795	567	778	5907	902	283	54	875	565	
804	54389	825	706	174	877	88	112	802	854	376	316	537	949		
287	65	968	55384	214	(3000)	871	538	787	685	7	732	256	950		
998	148	148	861	941	74	321	311	414	908	184	736	(3000)	50820		
97	806	325	892	350	8	974	578	687	873	439	980	(1000)	992	136	
849	823	901	388	(1000)	57121	259	190	983	453	294	338	(500)			
981	(3000)	481	614	481	415	951	505	861	964	663	780	602			
53023	651	29	705	251	324	502	542	75	356	519	998	905	184		
344	518	59672	218	25	823	756	636	916	(1000)	444	943	697			
374	725	331	103	589	885	112	46	842	686						
60854	708	402	743	(500)	796	612	573	40	218	329	444	936			
890	140	577	29	886	(3000)	523	394	628	(500)	36	361	683	61861		
907	371	926	901	898	(3000)	604	561	904	171	943	969	(500)	131		
443	332	27	63860	908	(1000)	592	995	351	95	(3000)	88	154	36		
316	582	953	242	756	58	761	938	(500)	3	895	63483	350	301		
52	497	790	58	908	992	228	408	416	565	554	876	374	69	240	672
432	23	257	809	64405	894	949	339	369	307	320	70	(3000)	681		
6	298	297	347	896	65656	144	316	994	328	782	229	626	321		
318	51	795	912	323	961	399	841	878	(3000)	4	584	64833	982		
175	628	322	279	828	(1000)	264	69	814	32	149	60	197	(1000)		
335	497	67463	251	89	853	883	869	439	641	795	676	(1000)	545		
35	390	78	471	791	119	821	452	65607	43	(2000)	64	445	268		
79	325	83	217	18	(500)	616	671	761	(3000)	547	463	(500)	83	812	
789	323	69211	576	908	583	499	141	342	329	944	390	436			
485	408	929	995	900	926	207	503	418							
70402	796	18	845	196	65	488	978	902	867	325	99	14	125		
308	45	(1000)	772	71501	(1000)	299	14	616	3	303	828	939	52		
742	370	90	343	309	820	73261	794	79	967	708	53	290	196	912	
742	940	373	948	746	201	73705	692	791	91	605	112	131	575		
408	839	(3000)	352	71	558	294	169	685	(3000)	880	74594	124			
500	698	111	774	272	782	620	(2000)	57	422	753	856	359	416		
125	(500)	249	952	264	981	655	732	805	75491	453	565	23	424		
15	831	(500)	298	695	811	82	214	637	496	368	848	594	756	388	
824	70055	795	775	518	118	451	431	832	740	691	479	131	484		
290	645	965	302	197	938	140	898	978	36	268	(500)	828	246	846	
77203	927	689	568	(1000)	484	954	886	884	201	502	210	343			
685	474	628	110	79125	165	728	927	695	536	599	(500)	405			
609	347	474	785	929	93	674	365	308	935	79133	332	36	463		
966	64	699	335	735	348	781	642	638	849	853	649	183	255	294	
96669	883	623	848	25	964	69	51	650	811	213	618	91247			
900	155	146	885	592	711	202	876	278	484	692	269	82853	153		
768	807	624	190	181	145	160	896	14	36	732	409	508	(2000)	393	
933	40	399	733	63129	69	89	483	(1000)	410	851	62	267	588		
31	308	282	84941	147	51	892	(3000)	518	678	(3000)	174	(2000)			
482	992	674	874	939	935	559	184	973	381	349	(15000)	724	611		
533	6331	804	533	487	69	224	974	(2000)	252	326	675	94	344		
971	297	797	349	905	658	275	480	308	681	66552	937	619			
(3000)	804	236	876	(500)	51	68	945	659	253	305	284	702	545	301	
558	97106	718	478	269	898	923	651	672	955	240	154	665	689		
667	443	509	99899	915	785	322	124	457	(500)	802	385	51	10		
615	691	351	727	15	356	617	(1000)	589	447	96	69728	22	869		
450	(500)	804	681	172	(3000)	462	288	262	338	903	47	(3000)			
457	451	468	515	766	613	901	(1000)								
90657	666	185	504	441	519	372	291	925	362	731	787	832			
156	588	772	91186	184	74	815	932	543	549	772	834	628	520		
966	20	(500)	58	9284	888	390	86	517	(500)	151	772	679	359		
911	989	210	12	449	(500)	553	93509	350	(500)	22	445	617	192		
103	455	599	790	785	812	628	934	342	(5000)	122	702	118	753		
420	885	94175	427	371	794	282	289	200	168	480	671	18	614		
257	96	143	901	668	95769	641	780	409	374	808	778	(2000)	336		
222	729	178	881	96474	968	141	528	773	985	774	864	881	(500)		
276	927	950	285	295	58	610	564	668	535	352	134	230	233	(1000)	
97640	975	112	578	220	594	918	747	144	643	572	519	(2000)	226		
140	819	997	651	879	95840	563	943	246	430	28	954	11	574	45	
438	99253	892	740	576	(3000)	395	652	218	618	917	830	192			
704	(3000)	602	524	905	59	160									
100360	420	433	(3000)	33	607	368	653	(1000)	762	378	816				
500	240	46	631	58	402	636	101766	685	522	210	384	126	390		
475	709	583	153	654	332	185	(1000)	675	272	653	896	896	782		
102943	320	402	452	420	542	42	208	96	495	583	482	756	704		
462	964	745	885	(1000)	103587	416	908	772	743	(500)	607	56			
470	482	944	120	892	496	145	90	897	455	926	659	104419	39		
48	329	910	10	315	991	373	423	508	972	89	252	497	867	641	
481	14	558	693	529	(500)	11	103956	926	616	(500)	259	970			
636	647	637	61	979	433	848	726	145	168	790	849	196	335	814	
106373	908	645	782	378	478	243	(2000)	603	807	233	400	708			
417	688	873	808	386	783	50	440	35	107280	485	644	172	512		
62	896	371	295	135	118	394	529	118	819	105	231	245	187		
106896	156	314	673	167	412	710	354	(1000)	224	324	465	963			
118	700	388	340	990	584	573	(3000)	406	497	830	899	109405			
754	352	540	343	(1000)	798	613	349	637	538	589	356	762	918		
898	773	340	858	709	500	635	52	600	246						

Die Gewinne sind: 1. 100000 Mark, 2. 50000 Mark, 3. 25000 Mark, 4. 10000 Mark, 5. 5000 Mark, 6. 2500 Mark, 7. 1000 Mark, 8. 500 Mark, 9. 250 Mark, 10. 100 Mark, 11. 50 Mark, 12. 25 Mark, 13. 10 Mark, 14. 5 Mark, 15. 2 Mark, 16. 1 Mark.

als Anfertigung von Plakaten jeder Art etc. fertigt in schwarz und bunt in hochleganter Ausführung die Buchdruckerei von Friedrich May.

Druckereibetriebe



::: Die :::
 modernsten
 Farben auf
 Garderoben
 ::: färbt :::
W. Kelling.

Einsätze ::
 :: Spitzen
 Besätze usw.
 färbt genau
 nach Muster
W. Kelling.

Bautzen, Tuchmacherstrasse 2. — Telefon-Anschluss Nr. 45.

Für die Ausfaat haben billige Säcke

abgegeben.
Ludwig Winter & Comp.

Flott liefernde

Haus-Arbeiterinnen

für kleine Möbel und Kornblumen suchen

Kipper & Walther, Sobnitz.

Zusendung der Arbeit erfolgt durch die Post.

Schneiderinnen,

eventuell auch solche, die erst
ausgelernt haben, sucht

Rich. Eckardt jun.
Bahnhofstr. 7.

Färbereiarbeiter

sofort gesucht.

Schulplatz 4.

Ein junges Mädchen vom Lande
sucht für sofort

Stellung.

Näheres bei **Otto Jhle.**

Kl. sonnige Wohnung

zu vermieten. **Birkengasse 6.**
Dasselbst ist ein **Sofa** billig zu
gebrauchtes verkaufen.

6000 Mk. u. 3000 Mk.

4 bis 4 1/2 % werden gelegentlich auf
gute Hypothek gesucht. Angebote
bitte an Postlagerkarte Nr. 2,
Bautzen, zu senden.

Eine Wirtschaft

mit 10 Scheffel Feld und Wiese,
massiven Gebäuden, ist in einem
größeren Dorfe krankheitshalber aus-
zugs- und herbergsfrei

zu verkaufen. Nähere
Räheres Auskunft erteilt die
Expedition dieses Blattes.

Eine Halbchaise,

noch in sehr gutem Zustande, ist preis-
wert zu verkaufen bei
Alwin Mittag, Großdörsdorf 140.

Zickelfelle

laufen zu höchsten Preisen
Lohmann & Sohn,
Leberhandlung, Dresdner Straße.

2 frz. Billard

gut erhalten, verkauft billig
Osw. Gärtler, Bautzen, Dresdstr. 20.

500 Mark in Gold

monatlich und mehr können Sie neben-
bei ohne Störung Ihrer Berufstätig-
keit und ohne Kosten verdienen, wenn
Sie die Vertretung des berühmten

Futterkalkes 'Dickus'

übernehmen. Sehr lohnender Artikel
und überall gut eingeführt. Auskunft
erteilt **G. Walter Fischer,** Kraft-
futterwerke u. chem. Fabrik, **Böhlitz-
Ehrenberg-Beipzig.**

Gelber Hund

zugelaufen. Gegen Futterkosten und
Anzeigegebühr abzuholen
Seigmansdorf 8.


Ein Oldenburger (eingetr. Herdbuch)

Kuhkalb

verkauft
E. Kunath, Seigmansdorf.

Ein schwarzbrauner
Wallach

ist, weil über-
zählig, zu ver-
kaufen.
Burkau Nr. 198.



Druck und Verlag von Friedrich Wenz, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil Ray in Bischofswerda.
Hierzu eine landwirtschaftl. Beilage.

Richard Berge

Tapezierer u. Sattlermeister,
Kamenzer Strasse 14.
empfiehlt seine nur in eigener
Werkstatt angefertigten
Polster-Möbel.
Aufpolstern zu angemessenen
billigen Preisen.

Zur Frühjahrstur

empfiehlt

Blutreinigungs-See
in Dosen à 75 und 35 Pfg.,
ferner

Wacholderjaft,

verfügt, angenehm im Geschmack,
die Dose à 75 und 45 Pfg.,

Blutreinigungspillen,

à Schachtel 50 Pfg.,

die **Stadt-Apothek**

in Bischofswerda.

Jeder

der 'n Vogel hat!
kauft sein Vogelfutter bei

Pak. 35 Pf. **P. Schocherl, Drog.**

Bischofswerda.

Donnerstag, den 14. April,
abends punkt 1/9 Uhr:

**Mitglieder-
Versammlung**
im Hotel goldne Sonne,
Zimmer Nr. 3.

Tages-Ordnung:

1. Hauptpartie betr.,
2. Aussprache über versch. Eingänge.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
Das Erscheinen aller Mitglieder ist
erwünscht. Der **Sekretär**.

Kino.

Der Friedensengel. Drama.
Eugene und seine herrlichen.
Mutter. Naturaufnahme.
Immer schnellig. Humor.
Die Biolinistin oder Don-
Tigenern geräubt. Drama.
Heute 1909. Hochinteressant.
Eine morgenländische Liebes-
geschichte. Drama.
Der Hund des Speckhändlers.
Frühlingsreigen. Tollhumoristisch.
Lebte Illusion eines Bede-
mannes. Drama.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit zuteil ge-
wordenen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

Bischofswerda, den 12. April 1910.

Otto Bock u. Frau

Eda geb. Stoglich.

Heute, am 12. April, nachmittags 5 Uhr, entschlief sanft
und ruhig nach langem, schweren Leiden meine liebe gute
Schwester, Tante und Großtante,

Frau Luise verw. Bahnm. Ehrlich

im ehrenvollen Alter von 86 Jahren.

Schmerz erfüllt zeigen dies, um stilles Beileid bittend, an
Bischofswerda, den 12. April 1910.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittags 1/4 Uhr von der Toten-
halle des alten Friedhofes aus statt.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige
Nachricht, daß am Montag früh um 4 Uhr, unser lieber Bruder

Max Otto

im Alter von 20 Jahren sanft entschlafen ist.

Bischofswerda, den 13. April 1910.

Bischofstrasse 19, I. r.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Paul Eibenstein,

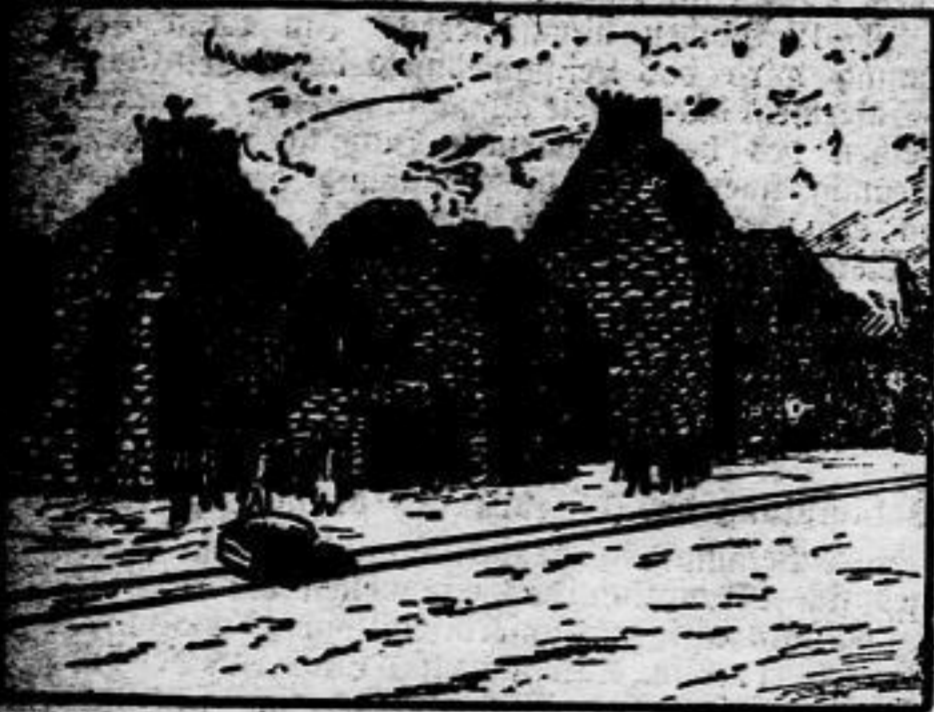
Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 1/5 Uhr von
der Paretationshalle des neuen Friedhofes aus statt.

war, so mühen da besondere Umstände vorliegen
 2. B. in einem Falle solcher Klage voraus-
 setzung das gebräute Saatgut in den nämlichen Säden
 gebräutet wurde, in denen vorher mit Brand-
 sporen befallenes Getreide aufbewahrt worden war. Und
 man hat sich noch über die Ergebnislosigkeit des
 Sat: man zur Verbesserung gebräuten Saatguts
 nicht Erde zur Verfügung, welche mit dem
 nicht in Berührung gekommen waren, so lege
 durch Brandsporen verunreinigten Erde etwa
 in eine halbrogentige Kupfervitriollösung
 sie dann mit frischem Wasser gehörig aus.



Von der argentinischen Landwirtschaft.

Argentinien schickt sich an, der Welt zu zeigen, was
 Landwirtschaft leisten und welche unbegrenzten Ent-
 wicklungsmöglichkeiten der argentinische Boden noch in sich
 hat. Vom 2. Juni bis 31. Juli dieses Jahres findet in
 Buenos Aires eine große internationale Landwirtschafts-
 ausstellung statt, zu deren Besichtigung und Besuch auch in
 Deutschland eine große Anzahl von Besuchern sich
 auf dem Wege befinden wird. In allen Tagesblättern
 und Zeitschriften, während auf den Bahnhöfen wirkungs-
 volle Plakate die große Bedeutung dieser großen sub-
 kontinentalen Ausstellung vor Augen führen sollen. Da die
 Ausstellung an der Ausstellungen in der Tat außerordentlich
 wichtig ist, und da unsere Leser sich viel von der Ver-
 anstaltung lernen werden, so haben wir ihnen einige
 aus dem argentinischen Landwirtschaftsbetriebe vor-
 zu stellen zu sollen. Welche Rolle Argentinien als
 Weltmarkt spielt, haben wir in Deutschland aus Er-
 fahrung kennen gelernt, und wie weit es sich in dieser
 Richtung noch entwickeln kann, läßt sich gar nicht absehen.
 In der Welt ist erst ein kleiner Teil des 3 Millionen Quadrat-
 kilometer umfassenden Landes, nämlich 16 Millionen Hektar,
 bebaut worden und die intensive Bodenbearbeitung
 überhaupt erst durch die Einwanderer germanischen
 Völkern nach Argentinien gebracht worden. Wird das
 Land einmal ganz aufgeschlossen sein, so wird es nach
 dem Prof. Dr. Sauthal-Silbesheim, der Argentinien
 seit Jahren bereist hat und argentinischer Konsul ist,
 die Getreidekammer der ganzen Welt werden.
 Die Konkurrenz dort dem Getreidebauer der alten Welt
 läßt unser Bild 1 ahnen; denn die fröhlichen
 die man darauf hoch in der Luft sieht, stehen nicht
 auf steinernen Pyramiden, sondern das Gebirge, das
 umherstreut haben, ist eine einzige argentinische Weizen-



1. Argentinische Weizenernte.

ernte, deren Beendigung sie feiern. Weizenkorn an Weizen-
 korn ist in den aufgetürmten Säden unter ihren Füßen
 vereinigt.

Vor allem aber steht in Argentinien die Viehzucht in
 hoher Blüte. Das Land, das zum sechsten Teil der
 Einwohner Deutschlands hat, besitzt etwa 20 Millionen
 Rinder, (Deutschland 20^{1/2} Millionen), 67 Millionen Schafe
 (Deutschland 7^{1/2} Millionen) und 7 Millionen Pferde
 (Deutschland 4^{1/2} Millionen). In Rindern sind besonders
 die unseren Lesern bekannten Shorthorns und die Herefords
 vertreten, von denen wir einen Stier abbilden. Die ge-



2. Hereford-Stier.

waltigen Herden, welche die großen Ebenen Mittel-
 Argentiniens mit ihrem ergiebigen Gras- und Kleeboden
 bevölkern, bieten einen schönen und eigenartigen Anblick
 dar, da sich von den dunklen Körpern die weißen Häupter
 leuchtend abheben. Das Überwiegen der beiden englischen
 Rassen rührt daher, daß England der Hauptabnehmer des
 argentinischen Gefrierfleisches ist und daher dem Lande
 auch seine Geschmacksrichtung aufgedrängt hat.

Von Pferden bilden wir einen in Argentinien ge-



3. Shire-Pferd.

züchteten Shire-Pferd ab, der wohl jede Erörterung
 darüber, ob Argentinien auf dem Gebiete der Pferde-
 zucht eine Konkurrenz werden kann, unnötig macht. Denn das
 bei seiner Schwere doch elegante Land- und Lastpferd
 Britanniens hat offensichtlich bei der Züchtung in Argen-
 tinien nichts von seinen guten Qualitäten eingebüßt.

Auch
 eine
 Rasse
 vorgeb-
 nämlich
 seinem
 Land
 langwe-
 Nieder-
 rassen
 und bu-
 seiden-
 sende
 ebenf-
 durch
 fähigkeit
 Reife
 von un-
 geboren
 Neuland
 Re-
 Landen
 begriffen
 dieses

sind so
 G. Deit-
 Ein sta-
 Unkraut
 Getreide
 zu finde
 wenn d
 nach me
 mit Am
 Klee St
 wicht au

Die
 lange St
 wird ur
 findet, o
 Klee- und
 Thomas
 freiem G
 daß die
 Luft un
 Herbst
 kommen,
 sich nam
 Ist
 fängt an
 Getreide
 viel Hun
 vom red
 nachfolg
 stoffkapit
 alten Kle
 ich dies
 gefunden
 Kapitalie
 erhöht.

Nar
 Vor
 zur Grün
 Zweck die

Don der Schafzucht Argentiniens werden wir schon.

Auch hier ist eine englische Rasse siegreich vorgebrungen, nämlich das in seinem Heimatland zu den langwolligen Niederungsrassen zählende und durch seine seidenglänzende Wolle ebenso wie durch Mastfähigkeit, frühe Reife und Abhärtung ausgezeichnete **Lincolnschaf**. Der von uns abgebildete Widder ist ebenfalls in Argentinien geboren und beweist seinerseits, daß seine Rasse in dem Neulande gute Zukunft hat.



4. Lincolnbod.

Neuerdings ist in Argentinien die Ausfuhr von kondensierter Milch und von Butter in starker Zunahme begriffen. Auch der deutsche Landwirt hat Grund, auf dieses Konkurrenzland ein Augenmerk zu richten.

Für den Futterbau

sind folgende Winke zu beherzigen, die Otonomierat G. Deiningcr in Bamberg seinen Berufsgenossen erteilt: Ein starker Klee stand gibt reichlich Futter, ersticht das Unkraut, befördert die Ackergerate und sichert kräftigen Getreidebau als Nachfrucht. Schwacher Klee stand ist meist zu finden, wenn der Klee zu oft auf dasselbe Feld kommt, wenn der Klee samen zu dünn ausgesät wird, oder wenn, nach meinen heurigen Erfahrungen, die Überfrucht zu stark mit Ammoniaksuperphosphat (Guano) gedüngt wurde. Da Klee Sticksammler ist, so ist bei Mineraldünger das Gewicht auf Kalk, Kali und Phosphorsäure zu legen.

Die Luzerne-Monatskleefelder werden meist viel zu lange stehen gelassen, so daß eben der Klee stand dünn wird und der Böwenzahn (Kuhblume, Maistod) sich einfindet, auch das Klee feld vergrast. Um guten Monatsklee stand zu schaffen, ist Hauptsache Borratsdüngung mit Thomasmehl und Kainit, Aussaat von gesundem, Klee seidefreiem Saatgut und Auflegen der Klee felder im Herbst, daß die Oberfläche schwarz ausfieht, das gibt dem Klee stoc Luft und Leben und läßt kein Unkraut aufkommen. Im Herbst läßt man das Klee feld überwachsen in den Winter kommen, dann ist der Klee auch vor Frost geschützt, was sich namentlich heuer sehr bewährt hat.

Ist der Monatsklee dann 8-8 Jahre gestanden und fängt an dünn zu werden, dann sofort umbrechen und Getreide einbauen. Nach 8jährigem Klee stand hat sich so viel Humus und Sticksstoff im Boden angesammelt, daß es vom rechnerischen Standpunkt aus angezeigt ist, durch nachfolgenden Getreidebau das angesammelte Bodennährstoffkapital in Geld umzusetzen und auszunützen. Auf alten Klee ständen nützt der Kunstdünger nichts mehr, wie ich dies durch einen Demonstrationsdüngerversuch bestätigt gefunden habe. Deshalb kaufmännisch arbeiten, die Kapitalien rasch umsetzen, dann wird der Reinertrag erhöht.

Kartoffeltrocknungsanlage in der Lausitz.

Vor kurzem trat in Weissenberg ein Komitee zusammen zur Gründung einer Kartoffeltrocknungsanlage in der Lausitz. Zweck dieser Zeilen soll sein, weitere landwirtschaftliche Kreise

mit dieser Frage bekannt zu machen. Durch das Branntweinsteuergesetz ist die Spiritusherzeugung so beschrankt worden, daß große Massen Kartoffeln zur Brennerei nicht mehr Verwendung finden und nun den Markt so drücken, daß Großhändler für geringere Sorten Speisekartoffeln zurzeit pro Zentner nur noch 1,50 Mk. bieten. Dieses Verhältnis wird sich auch in den nächsten Jahren kaum ändern. Daher bietet sich dem Landwirt — da er seinen Kartoffelbestand des Fruchtwechsels halber nicht einschränken kann — die einzige Möglichkeit, seine Kartoffeln als Dauerware durch Trocknung zu verwerten. Zurzeit sind die nächsten Anlagen, die zur event. Benutzung in Frage kommen, die Kartoffelstockenanlage der Fideikommissherrschafft Weiß-Kollm bei Hoyerwerda und die des Rittergutes Kriska bei Weissenberg. Erstere fordert für einen Zentner Rohkartoffeln zu trocken 40 Pfg. Dazu kommt Fracht im Durchschnitt auf den Zentner zirka 20 Pfg. Es sind nun zirka 4 Zentner Rohkartoffeln erforderlich, um 1 Zentner Trockenstock zu erzeugen. Die Rechnung stellt sich dann so: 4 Zentner Kartoffeln à 1,50 Mk. angenommen = 6 Mk., hierzu viermal 60 Pfg. Trocknungskosten und Fracht = 2,40 Mk., somit zusammen 8,40 Mk. für den Zentner Trockenstock und dürften diese annähernd den Wert haben als 1 Zentner Weizenschrot, welcher jetzt mit 9 Mk. bezahlt wird, also sich der Zentner Rohkartoffeln auf etwa 1,65 Mk. verwerten. Letztere Anlage fordert 5 1/2 Zentner Rohkartoffeln und liefert dafür 1 Zentner Stocken. Hier stellen sich die Trocknungskosten, ohne Fracht, eben so hoch und kann nun von den zunächst gelegenen Gütern benutzt werden. Wesentlich niedriger würden sich die Trocknungskosten inkl. Verzinsung und Amortisation des Kapitals bei einer großgenossenschaftlichen Anlage stellen und dürften hier kaum mehr als 30 Pfg. pro Zentner Rohkartoffeln betragen, dazu natürlich Fracht; somit wird sich eine ganz vorteilhafte höhere Verwertung der Rohkartoffeln ergeben. Sehr dankenswert ist es, daß der Stadtrat zu Weissenberg für die Anlage dort vorteilhafte Anerbietungen macht, und gelingt es hoffentlich, daselbst die nötige Menge Kartoffeln zusammen zu bringen. Sollte dies aber nicht der Fall sein, so müßte wohl Löbau oder Bautzen in Erwägung kommen. Eine solche genossenschaftliche Anlage müßte nach Muster bereits bestehender Fabriken, auf eine tägliche Verarbeitung (Tag und Nacht) auf mindestens 400-500 Zentner Rohkartoffeln berechnet werden und würde dieses auf eine 6- bis 7monatliche Betriebszeit mindestens 100 000 Zentner Rohkartoffeln betragen.

Warnung — Schwindel.

Im Bezirke des Landwirtschaftlichen Vereins für Auerbach u. U. haben 2 Hausierer in eindringlicher Weise unter Berufung teils auf den Vertrauensmann des Bundes der Landwirte, einen bekannten tüchtigen Praktiker, teils auf den Vorsitzenden des Landwirtschaftlichen Vereins versucht, ihre minderwertigen Waren an den Mann zu bringen.

Hausierer I vertrieb ein Düngemittel (Blutmehl?), in dem er erklärte, „der Vertrauensmann des Bundes d. L. schicke ihn.“ Letzterer hat, als er davon Kenntnis erhielt, dies als un wahr und ferner festgestellt, daß der Wert dieses Düngemittels nur 1,35 Mk. pro Zentner betrage, während es mit 5,80 Mk. verkauft wurde.

Hausierer II handelte mit einem „Universal-Schmieröl“ und behauptete: „Es solle jedes Mitglied des Bundes d. L.

und des Landwirtschaftlichen Vereins eine Kanne kaufen. Dies hätten der Vertrauensmann des Bundes d. L. und der Vereinsvorsitzende gesagt." Auch das ist natürlich eine Unwahrheit.

Solche Schwindler müssen doch noch recht viel Gläubiger finden, wenn sie es wagen können, mit so dreisten Redensarten hauffieren zu gehen!

In allen solchen verdächtigen Fällen, die ja schon vielfach berichtet worden sind, ziehe man baldigst an der richtigen Stelle Erkundigung ein und überliebere die Schwindler schleunigst der Polizeibehörde. Eher werden wir diese Landplage nicht los!

Dr. Klepl,

Vorsitzender des Landw. Vereins für Auerbach u. U.



Die Jauchendüngung auf den Wiesen

wird fälschlich noch oft als eine Universaldüngung angesehen. Sie ist es aber nicht und vollends nicht, wenn man nicht alljährlich eine Kali-Phosphatdüngung (Rainit, Thomasmehl) gibt. Der Ertrag der Wiesen läßt dann nach, insbesondere verschwinden die besseren Gräser immer mehr und mehr. Mit der Jauchedüngung muß daher einige Jahre innegehalten werden und findet die Jauche einen vortrefflichen Platz auf dem Komposthaufen, den für Wiesen anzulegen nur dringend geraten werden kann. Im Frühjahr düngt man am besten mit Chilealpeter. Man lasse sich darin auch nicht irre machen durch Veröffentlichung neuerer Versuche, nach denen eine Stickstoffdüngung auf den Wiesen nichts nützen soll. Die Menge des Chile richtet sich nach dem Pflanzenbestande. Je dichter derselbe, desto mehr muß man geben. Die Gaben schwanken hiernach zwischen 125 Kilogramm und 200 Kilogramm pro Hektar. Davon gebe man jetzt, sobald die Vegetation auf den Wiesen beginnt,

$\frac{2}{3}$ und $\frac{1}{3}$ etwa zwei Wochen nach dem ersten Schnitt. Die Kali-Phosphatdüngung ist aber jedes Jahr im Herbst zu wiederholen.

Versuche mit der Eierkonservierung.

Die Genossenschaft in Schärding (Oberösterreich) hat 1907 fast 3 Millionen Eier in den Handel gebracht. Infolge dessen war sie äußerst lebhaft an der Frage interessiert, welche Konservierungsmethode für die Eier die beste ist. Da ihr für ihre Verhältnisse das niemand sagen konnte, hat sie selber Versuche im Großen angestellt. Sie hat 76 000 Eier mit Wasserglaslösung, 14 000 mit Garantol und 32 000 Eier mit Kaltwasser konserviert. Die Eier lagen vom April bis November in der Konservierung. Als man sich im November die Sache besah, ergab sich Folgendes: Die Wasserglaslösung hat 99,19 % der im April eingelegten Eier gebrauchsfähig erhalten. Die Garantolkonservierung hat 96,97 % der ursprünglich gut eingelegten Eier handelsfähig erhalten und die Kaltwasserlösung hat 93,04 % aller eingelegten Eier für den Handel brauchbar gelassen. Wasserglas hat sich danach bei diesem großen Versuch, an dem 122 000 Eier beteiligt waren, am besten bewährt.



Ein Mittel gegen den Ferkeldurchfall.

Der Durchfall bei den Ferkeln ist eine recht unliebsame Erscheinung, die oft genug vorzukommen pflegt. Es gibt nun ein recht gutes Hausmittel dagegen — Reis. Den ganz jungen Tieren gibt man ihn als Reiskwasser, das beim Abkochen des Reises bleibt. Am besten füttert man das Wasser körperlarm. Bei älteren Ferkeln füttert man Reiskbrei. Bei den Ferkeln leistet der Reis gegen Durchfall recht gute Dienste.

Ein
Rayer
versicherung
süddeutsch
und Lehr
unserer
sollten.
triebs, d
Konkurre
Hinderni
die viele
eingelich
zuhelfen.
herbe für
untergebr
tulose be
Einfluß
des Jung
Die erste
handen i
Körperba
männliche
nicht zur
tieren ab
schaften,
oder Arb
Auswahl
Jugend n
Nahrungs
Am beste
steigert i
7. bis 8.
nicht zu
ersten Bo
zweiten v
in der er

Hühner,
beste Eierleger, die es gibt,
billigst. Katalog gratis.
Schägelwerk Hofner,
Sainstadt (Baden) Nr. 54.

**Trockenschneißel
Zuckerschneißel
Kartoffelflocken
getr. Rübenblätter**
zur prompten u. späteren
Lieferung offeriert billigt in
Belagungen franko aller Stationen
fruchtig
Wilhelm Thormeyer,
Eöthen i. Anhalt.

Für die Ausfaat haben
billige Säcke
abzugeben
Ludwig Winter & Comp.

Schnellste Bedienung.



Grosser Lagerbestand.
Zur bevorstehenden
Frühjahrs-Saison
empfehlen wir unsere sehr
beliebten u. bewährten
landwirtschaftl.
Maschinen.

Grosses Lager von Ersatzteilen, sow. Reparaturwerkstätten.
Gebr. Knautho, Maschinenfabrik in Borna,
Bez. Dresden.
Filialen: **Bischofswerda i. Sa.,** und **Birna a. Elbe,**
Telephon Nr. 168. Telephon Nr. 2744.

Ital. Legehühner
von Märzbrut 1909
liefert franko (Garantie leb.
Ankunft) 12 Stück mit Hahn
M. 25 (Farbe nach Wunsch).
T. Jawetz, Bodwoloczyska.

Weisse Wyandottes,
auf Leistung gezüchtet.
Bruteier u. Küden jeden Alters
empfiehlt
Kaufmann Aderhold,
Rothenkirchen i. B.,
Zuchtstationhalter des Landw.
Kreisvereins i. Vogtl.
Anfragen mit Rückporto werden
gerne beantwortet.